

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 11. November 1981

Nr. 218 (4 096)

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

# Der hundertste Teil

Alles der Reihe nach: Die Reduzierung des materiellen Aufwands in der Volkswirtschaft unserer Republik um nur 1 Prozent bedeutet eine Vergrößerung des Nationaleinkommens um 250 Millionen Rubel.

Eine ansehnliche Summe. Zum Vergleich: Das ist mehr als der ganze Haushalt eines so großen und industriell entwickelten Gebiets wie Karaganda.

Nur 1 Prozent — der hundertste Teil eines Ganzen. Scheinbar eine Kleinigkeit. In der Tat: Ist es denn so schwer, wenn man für den Hausbedarf durchschnittlich jährlich 1 000 Kilowatt Elektroenergie verbraucht, diese Zahl um ein Hundertstel zu verringern. Man braucht das nicht mehr nötige Gerät nur rechtzeitig auszuschalten und basta. Und was bedeuten unsere jährlich gesparten Kilowatt? Nicht mal ein Sandkörnchen im Meer, einfach nichts, wenn wir sie mit dem Energieverbrauch im ganzen Staat vergleichen.

Die Wirtschaftswissenschaftler sind jedoch anderer Meinung. Sie behaupten, daß 1 Prozent eingesparter Elektroenergie die Gesteinskörnungen damit hergestellter Erzeugnisse um 100 Millionen Rubel verringert.

Bei aufmerksamer Analyse sehen wir, daß dieses bescheidene, manchmal ganz unbedeutende Prozent, sehr auffallende Resultate zeitigen kann.

Hier ein Beispiel.

Wenn unsere Maschinenbauer es lernen, jährlich den hundertsten Teil des Metalls zu sparen, das sie verarbeiten, wird die Landwirtschaft des Landes zusätzlich 160 000 leistungsstarke Traktoren bekommen. Unter anderem mit demselben hundertsten Teil kann man eine 3 000 Kilometer lange Erdölleitung errichten. Die Schuhwerke können ohne Inanspruchnahme zusätzlicher Ressourcen 7 Millionen Paar Schuhe mehr an Handelsnetze liefern. Und die Bauleute würden mit einem Prozent soviel Beton einsparen, der fast für die Errichtung von drei Kraftwerken, so groß wie das am Dnepr, ausreichen würde.

Und immer mit demselben einen Prozent, demselben hundertsten Teil. Wollen wir etwas konkreter sein, es etwas greifbarer sagen.

Zum Beispiel so.

Wir haben die reelle Möglichkeit, alljährlich überplanmäßig und über das Limit hinaus 200 neugeschossene Häuser zu bauen. Kurzum eine ganze Stadt. Die aber unter einfacher Bedingung, daß jeder Maurer je Schicht einen Ziegelstein spart — ihn nicht zerbricht oder in den Dreck wirft, — nur einen einzigen Ziegelstein. Bei uns ist es jedoch gang und gäbe, die Ziegel haufenweise hinzuschütten, was bis zu 30 Prozent Bruch dieses mangelhaften Baustoffes verursacht.

Ein Ziegelstein, 1 800 Stockwerke und 30 Prozent.

Es lohnt sich, ernsthaft darüber nachzudenken.

Diesbezüglich unterstrich das Mitglied des Politbüros, des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew im Rechenschaftsbericht auf dem XV. Parteitag der Kommunisten der Republik: „Selbstverständlich muß man die Verbesserung der ganzen Planungstätigkeit mit... der Verstärkung der Konzentration der Produktion, des Prinzips der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit und natürlich mit der Unversöhnlichkeit gegenüber beliebiger Mißwirtschaft verbinden. Wir werden nur dann eine Effektivität der Produktion erzielen, wenn wir größtmöglich Rohstoffe, Materialien, Brennstoffe und Elektroenergie sparen werden.“

Es gibt in der Republik zahlreiche wirtschaftlich gut organisierbare Betriebe. Als Muster kann diesbezüglich das NE-Hüttenwesen dienen. Allein in den ersten sechs Monaten laufenden Jahres wurden hier — im Vergleich zum geplanten Aufwand — verschiedene Materialien im Werte von fast 2 500 000 Rubel eingespart, dazu noch 74 Millionen Kilowatt Elektroenergie und 12 800 Tonnen Einheitsbrennstoff.

Wie ist das erzielt worden? Vor allem durch wissenschaftliches, wirtschaftliches Verhalten zur Sache mit Berücksichtigung der ökonomischen Zweckmäßigkeit. Im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat zum Beispiel erfährt der Kurs auf Ausnutzung der sekundären Energiequellen, die bereits die Hälfte des Bedarfs von Wärmeenergie decken, eine immer größere Verbreitung. Im Geldwert bedeutet das etwa 1 Million Rubel. Die komplexe Nutzung des Rohstoffes nähert sich hier 100 Prozent.

Im Karagander Hüftenkombinat hat man im ersten Halbjahr bei der Walzgulproduktion 4 900 Tonnen Koks, 6 600 Tonnen Metall, etwa 9 000 Tonnen Einheitsbrennstoff und 30 Millionen Kilowatt Elektroenergie eingespart.

Sparkonten haben auch das Tschimkenter Baumwollkombinat, die Alma-Ataer Wirkwarenvereinigung, die Tagebaue „Zentralny“ und „Bogatyr“ der Vereinigung „Ekibastuugol“.

Beispiele erfolgreicher wirtschaftlicher Tätigkeit gibt es viele. Es gibt sie im Bereich des Transport, im Investbau und in der Landwirtschaft. Und dennoch — die Möglichkeiten für eine rationelle, wirtschaftlich gut organisierte Arbeit werden bei weitem nicht voll genutzt. Fast im dritten Teil oder der Hälfte der Betriebe gibt es Fälle gleichgültigen Verhaltens zum technischen und technologischen Fortschritt, das Organisationsniveau ist hier das gleiche wie vor 10 und sogar 20 Jahren. Mehr noch, manche Leiter verstehen unter Kampf um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit nur die Beseitigung elementarer Formen von Mißwirtschaft, wie das im Trust „Zelinogradshirof“ und in der Dshambuler Leder- und Schuhvereinigung der Fall ist. Letztere hat in den jüngsten anderthalb Jahren 638 Tonnen wertvollen Rohstoff im Werte von 664 000 Rubel zu viel verbraucht. Nicht miteingerechnet ist dabei der Ausschub, der dem Betrieb vom Handelsnetz zurückgeschickt wurde. Trotz alledem behaupten die Dshambuler in allem Ernst, daß sie sich ebenfalls an der „Bewegung um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit“ beteiligen.

Besonders akut ist das Problem des zweckmäßigen Ressourcenverbrauchs im Investbau, wo die täglichen 50-Stunden- und Arbeitsbummeleien Tausende Arbeitskräfte erreichen, die Mittel über zahlreiche Objekte zerstreut, viele Materialien überverbraucht werden. Im laufenden Planjahr fünf finanziert die Republik den Investbau mit 43 Milliarden Rubel. Das ist eine sehr große Summe. Der größte Teil davon entfällt auf Baumaterialien, Energie, Treibstoff. Das alles wird häufig unwirtschaftlich und unkontrolliert nach längst veralteten technologischen Normen verbraucht. Hier ist Wirtschaftlichkeit besonders nötig. Vor allem deshalb, weil das Bewusstsein der materialaufwendigsten Industriezweig ist und weil hier die Möglichkeiten für Einsparung uner-schöpflich sind.

Eine große Rolle muß und kann dabei die Arbeitsorganisation nach dem Brigadenvertrag spielen. Dank dieser Methode wurden im vergangenen Jahr im Bereich des Ministeriums für Schwermaschinenbau durch Senkung der Selbstkosten 16,4 Millionen Rubel und im Bereich des Ministeriums für Landbauwesen 5,4 Millionen Rubel gespart. In der Republik befaßt man sich jedoch sehr mangelhaft mit der Propagierung dieser fortschrittlichen Form.

Gegen Mißwirtschaft anzukämpfen, rationelle Wirtschaft zu lernen — das muß zur ständigen Norm werden. Dies wird sich aber nicht von selbst einbürgern. Dazu ist mühsame, gut durchdachte zielgerichtete Arbeit in jedem Kollektiv nötig. Man muß mit Rohstoff, Metall, Brennstoff, Elektroenergie ebenso sparsam umgehen wie im Familienhaushalt mit jedem Rubel. Letzten Endes ist das ein und dasselbe. Denn unser persönlicher Haushalt wird von der Effektivität der Wirtschaft des ganzen Staates bestimmt.

## XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

# Motto des Wettbewerbs: Die heutigen Rekorde zur Norm von Morgen machen

## KURZ INFORMATIV

## Technik wird überholt

KOKTSCHEWAT, Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 13, Trust „Koktschetawelstroi“ Nr. 4, arbeitet mit großem Elan an den verschiedensten Objekten. So errichten die Bauarbeiter gegenwärtig Schafställe, Getreidelager, Hilfsgebäude für die Getreideabnahmebetriebe. Das Kollektiv ist das einzige im Trust, das den Jahresplan in neunzehn Monaten bewältigt hat. Bei einem Soll von 1 584 000 Rubel belief sich der Umfang der geleisteten Arbeiten auf 1 660 000 Rubel.

In der Reparaturwerkstatt des Swerdlow-Sowchos, Rayon Uljanowski, geht es besonders lebhaft zu. Hier wird die Technik instand gesetzt.

Mit der Überholung der Landmaschinen hat man im Sowchos sofort nach Abschluß der Herbstfeldarbeiten begonnen. Die Werkstatt war für die Aufnahme der Traktoren und Mährescher gut vorbereitet. Die Technik wird nach der fortschrittlichen Fließband-Baugruppenmethode überholt. Dem Kollektiv der Sowchoswerkstatt helfen die Mechanisatoren, darunter die Absolventen

## Den Jahresplan vorfristig

Die Schweinezüchter des Sowchos „Semjonowski“, Gebiet Sempalatinsk, haben einen wichtigen Punkt ihrer sozialistischen Verpflichtungen eingelöst. Hier erhielt man seit Jahresbeginn 14 000 Ferkel und erfüllte das Jahresprogramm vorfristig. Jede Mutterau warf mehr Ferkel ab, als geplant wurde. Die besten Arbeitsleistungen wurden von Frieda Reim, Lydia Schabalkina, Maria Miller, Maria Widerspan erzielt. 400 Jahresende sollen weitere 400 Ferkel erhalten werden.

Alexander STOLPOWSKI  
Gebiet Karaganda

SCHEWTSCHENKO, Tausend Tonnen Erdöl hat das Kollektiv der Erdöl- und Gasförderungsverwaltung „Komsomolskneft“ über den Plan hinaus gewonnen. Einen großen Beitrag zu diesem Erfolg hat die Brigade des Ordenträgers Kuscherbal Alibajew geleistet. Dieses Kollektiv führt heute im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Plans für 1981 und des ganzen Fünfjahresplans.



Irene Micheld (unser Bild) hat erst vor kurzem die Alma-Ataer Städtische Berufsschule beendet. Gegenwärtig ist sie Weberin im Alma-Ataer Baumwollkombinat und erfüllt ihr Schichtsohl zu 110 und 120 Prozent.

Foto: Juri Smirnow

## Traktoren einsatzbereit

In den Sowchosen und Kolchosen der Republik ist die Instandsetzung der Technik in vollem Gange. Dabei werden weitgehend das Fließ-Baugruppenverfahren, die sorgfältige Diagnostizierung der Technik, die Wiederherstellung vieler Arten von verschlissenen Teilen angewandt. Es gibt Rayon- und Zwischenrayon-austauschstellen, Sonderbrigaden für die Reparatur komplizierter Baugruppen.

Im vergangenen Monat sind mehr als 13 200 Traktoren überholt worden. Insgesamt stehen 170 550 Traktoren einsatzbereit — bedeutend mehr als zum Novemberanfang des vorigen Jahres. Am erfolgreichsten verläuft die Reparatur der Traktoren in den Gebieten Alma-Ata, Ostkasachstan, Dshambul, Koktschetaw, Kustanai, Taldy-Kurgan, Uralsk und Tschimkent, wo bereits 70 bis 80 Prozent Traktoren überholt sind.

Der Traktorenpark der Landwirtschaftsbetriebe wird erweitert. Alle die Zahl der leistungsstärkeren Radschlepper „Kirowet“ ist im Laufe des Jahres um 2 700 angewachsen und macht nun 40 500 aus.

Erfolgreicher als im vorigen Jahr verläuft auch die Reparatur der Getreidekombines. Davon sind schon 29 100 überholt.

In gutem Zustand stehen 64 Prozent Pflüge, 56 Prozent Sämaschinen und 63 Prozent Kultivatoren. Das ist ebenfalls mehr als im Vorjahr.

In allen Landwirtschaftsbetrieben sind Kommissionen für die Entgegennahme überholter Technik tätig; für jede Erntemaschine wird ein Bereitschaftspaar für die Ernte 82 mit Garantie ausgestellt.

(KasTAG)

## Hilfe für die Produktion

Mehr als 6 000 Studenten der Zelinogradr Pädagogischen Hochschule „Saken Seifullin“ nahmen in der unterrichtsfreien Zeit aktiv an den Herbstfeldarbeiten in den Sowchosen „Saretschny“, „Oktjabr“, „S. M. Kirow“ sowie im Sowchostechnikum des Rayons Zelinograd teil.

An den Sonnabend- und Sonntagssitzungen der Komsomolzen und Jugend, gewidmet dem Geburtstag des Leninschen Kosmos Kasachstans, taten sich Valentina Ljubizkaja, Tatjana Lenina, Georgi Bekbulatow, Viktor Miroshchitschenko, Valeri Rubel, Bachtj Urkumbajewa, Gulnara Usenowa, Galina Sidorenko, Alexej Ruppel und Alexander Dobrynin durch ihre fleißige Arbeit besonders hervor.

Wjatscheslaw SAKOWZEW  
Zelinograd

DSHESKASGAN, Die Arbeiter der Dsheskasgauer Aufbereitungsfabrik haben ihr Zehmonatsprogramm mit einigen Tagen Vorsprung gemeistert. Führend im Wettbewerb ist die Schicht O. Kulbajew. Sie hat ihren Plan der Erzeverarbeitung zu 103 Prozent erfüllt.

Im individuellen Wettbewerb führen wie zuvor die bekannten Flotatorinnen K. Kriwobok und M. Radtschenko. Jede von ihnen hat ihre Verpflichtungen für das Jahr schon eingelöst.

ARKALYK, Ihr Elfmonatsprogramm haben die Werktätigen des Bergwerks Arkalyk der Turgaier Verwaltung für Bauarbeiten erfolgreich eingelöst. Die sozialistischen Verpflichtungen für Oktober sind beim Abraum zu 105 Prozent, bei der Förderung der Erze zu 102 Prozent erfüllt.

Einen großen Beitrag zum allgemeinen Erfolg hat die Baggerführerbrigade T. Schmunk geleistet. Hohe Arbeitsproduktivität erzielen die Baggerführer W. Podkopajew und A. Tschistjakow.

## Mit großem Enthusiasmus

Mit großem Enthusiasmus arbeiten die Werktätigen der Aktjubinsker Mechanisierten Kolonne Nr. 168. Führend im Wettbewerb sind die Bestarbeiter A. Wassiltschenko, S. Kuldijew, W. Trjashew.

Fahrer der Selbstkipper „Tatara“, Baggerführer und Autoschrapperfahrer — das sind die Berufe der drei Schrittmacher des

Viktor STURM

## Washington

Zurückhaltende Reaktion

Das offizielle Washington reagierte sehr zurückhaltend auf den neuerlichen Piratenakt Israels — auf die Verletzung des Luftraums Saudi-Arabiens durch israelische Militärflugzeuge.

Der Stellvertretende Pressesekretär des Präsidenten Larry Speaks teilte Korrespondenten kurz mit, daß Präsident Reagan von der Grenzverletzung um etwa neun Uhr Ortszeit in Kenntnis gesetzt wurde. Doch weder auf der Pressekonferenz im Weißen Haus noch im Außenministerium wurde kein einziges Wort über diesen Exzeß gesagt. Wie Beobachter in Washington feststellen, rechneten die USA-Behörden darauf, daß die Regierung Saudi-Arabiens wie üblich in solchen Fällen schweigen wird und nichts über die israelische Provokation verlauten lassen werde.

Als aber Saudi-Arabien die Verletzung seines Luftraums bekanntgab, fand die Reagan-Administration wie gewöhnlich keine Worte, um den israelischen Provokationsakt zu verurteilen. Das Außenministerium brachte lediglich in einer kurzen Erklärung seine „Hoffnung“ zum Ausdruck, daß sich beide Seiten aller Schritte enthalten würden, die die Spannungen in diesem Gebiet verschärfen könnten.

Hier wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich zur Zeit in Saudi-Arabien vier amerikanische AWACS-Flugzeuge befinden, die von amerikanischen Besatzungen gesteuert werden. Doch dem Pentagon zufolge soll keine dieser Maschinen den israelischen Luftraum registriert haben, weil sie weit von

## Kuwait

Aufbruch den Luftpiraten

Mehrere israelische Militärflugzeuge sind in den Luftraum Saudi-Arabiens eingedrungen. Das teilte ein Vertreter des Verteidigungsministeriums in Er-Riad mit. Jäger der saudischen Luftstreitkräfte fingen die Eindringlinge ab und zwangen sie zum Abdrehen.

Der Zwischenfall war Gegenstand einer durchgeführten Sitzung der saudiarabischen Regierung.

Ottawa

Im Interesse aller Länder

Die Entwicklung eines internationalen Programms eines experimentellen Systems von Such- und Rettungssatelliten geht zu Ende. Fragen, die den Test von Sondergeräten für dieses System betreffen, das in der Sowjetunion unter der Bezeichnung Cospas und im Westen von Sarsat bekannt ist, sowie der Entwicklungsstand entsprechender Aggregate sind auf einer in Ottawa zu Ende gegangenen Beratung von Vertretern der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Kanadas erörtert worden.

Anfang des nächsten Jahres sollen in der Sowjetunion und in

# Ernstes Examen

In der Produktion tierischer Erzeugnisse ist der Rayon Kurald einer der besten im Gebiet. Im 10. Planjahr fünf übertraf das Liefergewicht aller Tierarten um vieles das geplante. Auch die Milch- und Wollerträge waren höher als planmäßig vorgesehen. Die Werktätigen des Rayons wollen diese Positionen auch in diesem Jahr behaupten.

Die Viehwinterung ist für die Tierzüchter eine ernste Prüfung. Die größte Aufgabe besteht darin, keinen Rückgang in der Leistung der Viehwirtschaft zuzulassen. In den meisten Wirtschaften sind die Rinder- und Schafställe renoviert worden.

Dieses Jahr war für die Futterbeschaffer des Rayons nicht besonders erfolgreich. Das Vieh des Rayons ist nur zu 80 Prozent — umgerechnet in Futtereinheiten — mit Futter versorgt. Deshalb wird in jedem Agrarbetrieb um die Spargung jedes Gramms Heu, Stroh, Welksilage und Silo gekämpft. Das beschaffte Futter wird hauptsächlich in vorbereiteterem Zustand verfüttert werden. Dafür sind alle Möglichkeiten vorhanden: Fast in jedem der 12 Agrarbetriebe gibt es eine, in mehreren sogar zwei Futterküchen.

Der neue Mastkomplex „Urjukinski“ ist der Stolz der Tierzüchter des Rayons Kurald. Er ist der einzige dieser Art im Gebiet. Helle große Räume, eine leistungsstarke Futterküche, ein Lager für Kraftfutter — alle entsprechen den heutigen zootechnischen Forderungen. Im bevorstehenden Winter sollen im Komplex 16 000 Hammel gemästet werden. Für eine reibungslose und hochproduktive

Arbeitsleistung braucht man im „Urjukinski“ einen Vorrat von 3 500 Tonnen Grobfutter.

„Bis heute haben wir jedoch kaum die Hälfte des nötigen Grobfutters auf dem Heuboden“, klagt Philipp Jakob, Direktor des Komplexes. „Unter Berufung auf die Hochsaison bei den Feldarbeiten haben der Tschapajew-Kolchos und der Kolchos „Iskra Lenina“ ihren Anteil an Grobfutter noch nicht herangefahren. Übrigens befindet sich der größte Heuvorrat des Tschapajew-Kolchos in der Gebirgs- und Vorgelagszone, und nach Schneefall wird es schwer sein, es von dort zu transportieren.“

Da in diesem Jahr kein Sicherheitsvorrat vorhanden ist, werden für die Tierzüchter des Rayons die Winterwiesen eine große Bedeutung gewinnen. Aber vielerorts sind diese Alpenwiesen von niedriger Ertragsfähigkeit. Sie werden von Jahr zu Jahr vom Vieh zerstampft. Werden nicht wirksame Maßnahmen getroffen, so können sie mit der Zeit untauglich werden.

„Über die grundlegende Verbesserung der Viehwiesen wird viel gesprochen und geschrieben“, sagt der Oberschafhirt und Mitglied des Rayonpartei-Komitees Baktjajew aus dem Kolchos „Iskra Lenina“, „aber die Sache kommt nicht vom Platz. Die für diesen Zweck bewilligten Mittel werden nie genutzt.“

Wir hörten auch noch viele Klagen. Unter allen Stallungen des Rayons sind nur 65 Prozent Kapitalbauten. Viele von ihnen brauchen eine vollständige Instandsetzung.

Alexander KORSUNOW  
Gebiet Dshambul

„Dazu brauchen wir Holz, Plattschleifer, Zement, Rohre und verschiedene andere Baustoffe“, sagt der Leiter der Kurdaier Rayonverwaltung Landwirtschaft S. Tokajew. „Das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR liefert für die Generalreparatur überhaupt keine Baumaterialien. Und nicht nur unser Rayon leidet darunter.“

Also müssen sich die Viehzüchter des Rayons mit örtlichen Baustoffen wie Schliffröh, Schlacke und Lehm begnügen. Das ist natürlich preiswert, aber nicht haltbar.“

Es gilt, auch noch ein anderes Problem zu lösen — die Versorgung der Tierzüchter mit Winterberufskleidung. Weder in der Niederlassung der Rayonkonsumgenossenschaft noch in der „Goskomselchostekhnika“ gibt es bis jetzt Pelze.

Und noch eins unterstrichen die Tierzüchter besonders: Die ungenügende handelsmäßige Betreuung durch die fahrbaren Verkaufsstellen. Solche Situation entsteht alle Jahre: Diese Verkaufsstellen kommen auf die Überwinterungsstellen zu selten und führen ein sehr begrenztes Warensortiment.

Der Winter ist im Anzug. Die Werktätigen des Rayons Kurald sind bereit, für das zweite Jahr des Planjahr fünf hohe sozialistische Verpflichtungen im Verkauf von Fleisch und Wolle sowie in der Aufzucht von Lämmern zu übernehmen. Aber der Erfolg hängt nicht nur von der hingebungsvollen Arbeit der Tierzüchter, sondern auch von den Organisationen und Ämtern ab, die heute über eine sichere und satte Viehwinterung entscheiden.

Alexander KORSUNOW  
Gebiet Dshambul

Frankreich Tests von Havariefunkbojen sowie von Bordgeräten für Weltraumapparate stattfinden. Nachdem die Vertreter von vier Ländern eine vollständige Betriebsbereitschaft des Systems bestätigt haben, soll gegen Mitte 1982 ein experimenteller Start von Weltraumapparaten zu dem Zweck stattfinden, das Funktionieren des gesamten Systems in der Praxis zu erproben.

Die Arbeit an der Entwicklung des Systems findet im Geiste einer guten sachlichen Zusammenarbeit statt. Seine Entwicklung ist ein Beweis für die fruchtbare wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit von Staaten unterschiedlicher gesellschaftlicher und politischer Ordnung im Interesse einer gemeinsamen Lösung von Problemen, die die Interessen aller Länder der Welt betreffen.

Der Leiter der kanadischen Delegation D. Mackinnon erklärte in diesem Zusammenhang: „Ich bin der Auffassung, daß dieses Projekt von großer Bedeutung ist, denn wir haben uns zum Ziel gesetzt, Menschen zu retten und wir wollen, daß dieses so wichtige Unternehmen erfolgreich abgeschlossen wird.“

Rangun

Präsident von Burma gewählt

U San Yu, Sekretär des Staatsrats, ist auf der eröffneten Tagung der Volksversammlung Burmas zum Staatschef gewählt worden. Der bisherige Präsident U Ne Win hatte nicht kandidiert, weil sein Gesundheitszustand zu wünschen übrig ließ und er sich auf die Parteiarbeit konzentrieren will.

den Grenzen Israels, an der Küste des Persischen Golfs, gewesen wären.

Darauf ist zu ersehen, daß die amerikanischen Spionageflugzeuge nicht den Auftrag haben, Saudi-Arabien zu verteidigen, wie man in Washington gern behauptet. Sie befassen sich mit irgendwelchen verächtlichen Aktivitäten, die mit den Interessen Saudi-Arabiens nicht das Geringste zu tun haben.

Kabul

Aufruf an alle friedliebenden Kräfte

In den Antworten L. I. Breshnews auf Fragen der Redaktion des westdeutschen Magazins „Der Spiegel“ erklärt in erster Linie der Aufruf an alle friedliebenden Kräfte, einen entschiedenen Kampf gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu führen. Das schreibt die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar in einem Kommentar zu dem Interview mit dem führenden sowjetischen Repräsentanten.

Die demokratische Öffentlichkeit Afghanistans unterstützt voll und ganz die konstruktiven Initiativen der Sowjetunion, die auf die Vertiefung der Entspannung und den Abbau der Spannungen in verschiedenen Regionen des Erdballs gerichtet sind, schreibt die Agentur.

den Grenzen Israels, an der Küste des Persischen Golfs, gewesen wären.

Darauf ist zu ersehen, daß die amerikanischen Spionageflugzeuge nicht den Auftrag haben, Saudi-Arabien zu verteidigen, wie man in Washington gern behauptet. Sie befassen sich mit irgendwelchen verächtlichen Aktivitäten, die mit den Interessen Saudi-Arabiens nicht das Geringste zu tun haben.

Kabul

Aufruf an alle friedliebenden Kräfte

In den Antworten L. I. Breshnews auf Fragen der Redaktion des westdeutschen Magazins „Der Spiegel“ erklärt in erster Linie der Aufruf an alle friedliebenden Kräfte, einen entschiedenen Kampf gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu führen. Das schreibt die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar in einem Kommentar zu dem Interview mit dem führenden sowjetischen Repräsentanten.

Die demokratische Öffentlichkeit Afghanistans unterstützt voll und ganz die konstruktiven Initiativen der Sowjetunion, die auf die Vertiefung der Entspannung und den Abbau der Spannungen in verschiedenen Regionen des Erdballs gerichtet sind, schreibt die Agentur.

# TASS meldet Internationales Panorama

den Grenzen Israels, an der Küste des Persischen Golfs, gewesen wären.

Darauf ist zu ersehen, daß die amerikanischen Spionageflugzeuge nicht den Auftrag haben, Saudi-Arabien zu verteidigen, wie man in Washington gern behauptet. Sie befassen sich mit irgendwelchen verächtlichen Aktivitäten, die mit den Interessen Saudi-Arabiens nicht das Geringste zu tun haben.

Kabul

Aufruf an alle friedliebenden Kräfte

In den Antworten L. I. Breshnews auf Fragen der Redaktion des westdeutschen Magazins „Der Spiegel“ erklärt in erster Linie der Aufruf an alle friedliebenden Kräfte, einen entschiedenen Kampf gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu führen. Das schreibt die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar in einem Kommentar zu dem Interview mit dem führenden sowjetischen Repräsentanten.

Die demokratische Öffentlichkeit Afghanistans unterstützt voll und ganz die konstruktiven Initiativen der Sowjetunion, die auf die Vertiefung der Entspannung und den Abbau der Spannungen in verschiedenen Regionen des Erdballs gerichtet sind, schreibt die Agentur.

den Grenzen Israels, an der Küste des Persischen Golfs, gewesen wären.

Darauf ist zu ersehen, daß die amerikanischen Spionageflugzeuge nicht den Auftrag haben, Saudi-Arabien zu verteidigen, wie man in Washington gern behauptet. Sie befassen sich mit irgendwelchen verächtlichen Aktivitäten, die mit den Interessen Saudi-Arabiens nicht das Geringste zu tun haben.

Kabul

Aufruf an alle friedliebenden Kräfte

In den Antworten L. I. Breshnews auf Fragen der Redaktion des westdeutschen Magazins „Der Spiegel“ erklärt in erster Linie der Aufruf an alle friedliebenden Kräfte, einen entschiedenen Kampf gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu führen. Das schreibt die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar in einem Kommentar zu dem Interview mit dem führenden sowjetischen Repräsentanten.

Die demokratische Öffentlichkeit Afghanistans unterstützt voll und ganz die konstruktiven Initiativen der Sowjetunion, die auf die Vertiefung der Entspannung und den Abbau der Spannungen in verschiedenen Regionen des Erdballs gerichtet sind, schreibt die Agentur.

# Höhere Maßstäbe für ideologische Arbeit

Interview mit dem Leiter der Lektorengruppe des Zelinograd der Gebietspartei Komitees, Kandidat der philosophischen Wissenschaften, Dozent V. K. SCHARPLOW

Viktor Konstantinowitsch, auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU hob L. I. Breschnew die Notwendigkeit der Umgestaltung vieler Bereiche der ideologischen Arbeit hervor. Auf welche Aspekte sollten die Propagandisten ihre Aufmerksamkeit konzentrieren, damit die Formen der ideologischen Arbeit den gegenwärtigen Ansprüchen und Bedürfnissen der Menschen entsprechen?

Kampf um Frieden ist persönlich. Ich wiederhole, persönliche Angelegenheit eines jeden Menschen.

Das heißt aber nicht, daß es nach dem XXVI. Parteitag keinen anderen Problemerkern der ideologischen Arbeit gibt. Aber das sind zwei Hauptpole, und davon, in welchem Maße jede Ansprache der Propagandisten auf diese Pole abgeleitet ist, hängt vielfach der Erfolg ab.

Ich möchte da noch ein Moment hervorheben: Den Stil unserer ideologischen Arbeit, den Optimismus bei der Behandlung eines beliebigen Problems. Und dieser Optimismus ist kein leeres Wortgeklänge, er verkörpert den emotionalen Inhalt der Theorie und Praxis des Kommunismus.

Sie werden wohl zugeben, daß der Wirkungsgrad der Lektionspropaganda nicht immer hoch genug ist, daß das Wort sein Ziel nicht erreicht, obgleich der Lektor über wichtige Probleme spricht, die anscheinend Interesse hervorrufen sollten. Wie läßt sich das erklären?

Dieser Formulierung zustimmend, erinnere ich zugleich daran, daß es noch keinem Menschen, auch sogar keinem Wissenschaftlerkollektiv, gelungen ist, diesen Wirkungsgrad zu bestimmen. Ich bringe meine persönliche Meinung zum Ausdruck. Ich bin überzeugt, daß das im Prinzip unmöglich ist; sagen Sie bitte, nach welchem Vortrag — über das Schaffen von J. Jewitschenko oder von K. Simonow — wird der „Nutzeffekt“ größer sein? Welchen Vorteil bezüglich des Nutzeffekts hat ein Vortrag über Lateinamerika gegenüber dem Vortrag über die Probleme Afrikas?

Das bedeutet aber nicht, daß man die Frage der Effektivität unbeachtet lassen soll. Durchaus nicht. Das bedeutet, daß man versuchen soll, wenigstens einige entscheidende, bestimmende Aspekte der Einwirkung auf die rationale Sphäre durch Vorträge (Vermittlung neuer Kenntnisse) sowie auf den emotionalen Bereich (positive Einwirkung auf die Gefühle, Stimmungen und Meinungen der Menschen) zu be-

stimmen. Außerdem gewinnt die Lektionspropaganda in komplizierten sozialen und sozialpsychologischen Situationen einen stark ausgeprägten Agitationscharakter.

Nehmen wir an, der Lektor habe etwas nicht berücksichtigt, und das an und für sich wichtige Problem löse die Hörer gleichgültig, weckte ihr Interesse nicht. Aber ich möchte da einige Worte zur Verteidigung des Lektors äußern. Die Organisatoren des Vortrags können ihn in eine solche Situation versetzen, daß seine Ausführungen trotz aller Bemühungen keinen Anklang finden werden. Hier ein Beispiel aus meiner eigenen Praxis. Im vergangenen Sommer hatte man mich eingeladen, in einem Zelinograder Betrieb einen Vortrag zu halten. Um fünf Uhr begann der Vortrag, aber schon nach etwa 20 Minuten spürte ich eine Spannung, obwohl es im Raum ganz still war. Die Hörer waren offensichtlich verlegen, konnten sich aber nicht entschließen, mich zu unterbrechen. Ich halte inne und frage ganz ruhig (obgleich ich selbst sehr aufgeregt war), was geschehen sei. Eine kleine Stokung, dann erhebt sich eine Frau um 17 Uhr 30 die Kinder mit dem Bus aus dem Pionierlager zum Betriebstör bringen wird. Ich mache unverzüglich Schluß, danke für die Aufmerksamkeit und wünsche ihnen, ihre Kinder recht bald zu empfangen.

Man spricht viel darüber, was alles zu einem gelungenen Vortrag gehört, aber ich wiederhole noch einmal: vor allem gehört dazu tiefe persönliche Überzeugung von dem, was man spricht. Falschheit, Heuchelei werden unbedingt bemerkt. Weiter ist die Achtung des Auditoriums nötig. Sogar hervorragende Meister der Bühne müssen den Zuschauer jedesmal von neuem gewinnen, umso mehr der Lektor. Ständige Selbstvervollkommnung, Erweiterung der Informationsquellen, das Vermögen, nicht nur zu sprechen, sondern auch zuzuhören, von anderen lernen, nach markanten Ausdrucksmitteln und Methoden des emotionalen Einflusses suchen, und vieles, vieles andere — das muß gegenwärtig jedem Lektor eigen sein.

Auf dem XXVI. Parteitag wurde hervorgehoben: „Es ist sehr wichtig, daß die Propaganda

heikle Themen nicht umgeht und sich nicht scheut, sogenannte schwierigere Fragen aufzutreten.“

Wie wird bei der Auswahl der Vortragsthemen dieser Forderung Rechnung getragen? Wie werden die Interessen der Zuhörer und ihre Spezifik berücksichtigt? Worauf stützt sich die Auffassung, daß gerade die empfohlenen Probleme gegenwärtig die aktuellsten sind?

Man muß erst den Sinn des Begriffs „brennendes Problem“ bestimmen. Manche sind der Meinung, das seien nur Fragen, die mit allerlei Mangel an Waren, Mißbrauch und dergleichen verbunden sind. Brennende, schwierige Fragen sind in Wirklichkeit die besonders aktuellen, oft zeitmäßig die letzten, es sind die allerschwierigsten Situationen, darunter auch natürlich der Warenmangel.

Gegenwärtig interessieren sich die Hörer sehr für die vorläufigen Ergebnisse des Landwirtschaftsjahres, für Fragen der Arbeit des öffentlichen Verkehrs, des Dienstleistungsbereichs und eine Reihe anderer. Warum behaupte ich das so bestimmt? Erstens: Wir befragen regelmäßig ganz verschiedene Hörerkreise, was sie am meisten interessiert. Zweitens: Allmonatlich treffen sich während der einheitlichen Polittag Hunderte politischer Beraterstatter — und unter ihnen gibt es vortreffliche Lektoren — mit sehr verschiedenen Bevölkerungsschichten unseres Zelinograd Gebiets. Sie notieren genau alle Fragen, Wünsche, Bitten, die dann analysiert und nach Möglichkeit verwirklicht werden. Drittens: Systematisch mit den Propagandisten und Lektoren in Seminaren und Kursen arbeitend, interessieren wir uns unbedingt dafür, welche Fragen ihnen die Hörer an der Basis stellen!

Ich kann mit Sicherheit sagen, daß wir die aktuellen Themen zur Zeit hinlänglich gut bestimmen. Unser Engpaß ist etwas anderes: Wir können uns nicht schnell genug umstellen, um das Interesse der Menschen für diese Probleme zu befriedigen, vor allem in der Lektionspropaganda. Die Hauptursache dafür ist, daß wir nur eine geringe Anzahl hochqualifizierter Lektoren haben, und einem Lektor mittlerer Qualifikation fällt die Mobilität schwer.

Der Lektor muß auch theoretisch gründlich vorbereitet sein, die Materialien des XXVI. Parteitags, die Partei- und Staatsdokumente über alle aktuelle Fragen gut kennen. Nur dann kann er zu den Hörern interessant und lebhaft sprechen, in konkreter Verbindung mit dem Leben, mit realen Fakten operieren, die ideologisch-erzieherische Arbeit so gestalten, wie darüber Genosse L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag sprach.

Genügt es für den Lektor, einfach ein allseitig gebildeter Mensch zu sein, oder muß er ein besonderes Talent dazu besitzen? Wie ein Schriftsteller oder ein Architekt? Was soll in ihm vorherrschend sein — die Rednerkunst oder die Mentalität eines Analytikers? Wie läßt sich beides vereinen?

Für die meisten Menschen ist die Lektionspropaganda nicht ihre Hauptbeschäftigung, nicht ihr Beruf. Natürlich gibt es Berufe, die ihrem Charakter nach der Lektionspropaganda näher stehen, andere wieder sind weit davon entfernt.

Ich glaube, daß ein Lektor von Extraklasse doch zweifellos Talent besitzt. Hier sind unbedingt eine natürliche Veranlagung sowie allseitige gründliche Kenntnisse und ein treffliches Gedächtnis nötig.

Aber zu guten, hochqualifizierten Lektoren können, glaube ich, viele werden. Man muß nur den eigenen Weg gehen und nicht jemanden nachahmen. Wichtig ist es, seine besten Qualitäten und Veranlagungen zu kennen und zu vervollkommen: Gedächtnis, Sinn für Humor, Stimme, d. h. die persönlichen Besonderheiten zu entwickeln und darauf wie auf einem Gerüst den Vortrag aufzubauen.

Dann fühlt sich der Lektor sicher, und das ist unbedingt notwendig, damit die Vorlesung interessant wird, damit er die Worte nicht herauspreßt, in schwierigen Situationen nicht den Faden verliert; dann wird er mit seinen Ansprüchen zufrieden sein, was nicht weniger wichtig ist. Sie werden ihn auch zur Vervollkommnung, zur systematischen Arbeit veranlassen. Das wäre so das ideale Schema. Aber andere Wege gibt es nicht. Man kann schon den Menschen zwingen, Lektor zu sein. Ist das aber nötig? Das hätte nur die verborene Stimmung von Dutzenden, oft auch von Hunderten Menschen, mangelhafte Darlegung des Materials zur Folge.

Welche qualitativen Veränderungen vollzogen sich in der Lektionspropaganda nach dem Erscheinen des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsbearbeitung“? Welche Aufgaben sind in dieser Hinsicht gegenwärtig die wichtigsten?

Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsbearbeitung“ veranlaßte uns, unsere Lektionsarbeit gründlich und kritisch zu analysieren. Und in den zweieinhalb Jahren, die seit dem Erscheinen dieses Dokuments verlossen sind, haben die Parteikomitees des Gebiets, die Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ eine gewisse Arbeit geleistet. Zum Beispiel: Alle ehrenamtlichen Lektoren der Parteikomitees lernen jetzt im Fernstudium. In der Lektionspropaganda wird den ethischen Themen mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Interessant ist beispielsweise die Arbeit der Universität für ethische Ausbildung und Erziehung beim Zelinograd Stadtpartei-Komitee. Vor kurzem fand hier die erste Unterrichtsstunde der dritten Aufnahme statt.

Das Wichtigste bei der weiteren Realisierung der Forderungen des XXVI. Parteitags, des Beschlusses des ZK der KPdSU sind für uns gegenwärtig die Auswahl, Schulung, Erhöhung der Informiertheit der Lektoren. Wir haben noch keine Aktivierung der Arbeit in allen Gliedern der Gesellschaft „Snanije“ erzielt. Diese Sachlage muß verbessert werden.

Zu den vorranglichsten Problemen gehört auch die Erweiterung des Themenkreises der Vorträge. Er ist bei uns nicht so umfangreich, wie er sein sollte. Um so mehr, da wir in dieser Hinsicht große Möglichkeiten haben. Es sei hier auch auf eine Reihe neuer Momente in der Organisation atheistischer Vorträge verwiesen.

Abschließend sei hervorgehoben, daß die Organisation der Lektionspropaganda sich unter der ständigen Kontrolle des Gebietskomitees der KP Kasachstans, der Stadt- und der Rayonpartei-Komitees befindet. Wir sind bestrebt, diese Arbeit so zu gestalten, daß die Menschen wissen: aus den Vorträgen werden sie neue Informationen schöpfen, sich dort mit einem interessanten Gesprächspartner, einem Lektor im modernen Sinne des Wortes treffen.

# Dank künstlichen Regen

Einen wesentlichen Beitrag zur Festigung der Futterbasis der gesellschaftseigenen Viehzucht im Gebiet Taldy-Kurgan leistete das Kollektiv der Verwaltung „Kasglawpodsemwoda“ von Aksu, der die Pflichten des Auftraggebers in der Projektierung und Einrichtung neuer Bewässerungsflächen auf der Basis unterirdischer Quellen sowie die Nutzung von Wasserentnahmehohrungen aufgelegt worden waren. Dieses Kollektiv bewältigte vorfristig das Programm des ersten Jahres des Planjahres im Umfang der Bau- und Montagearbeiten. Im Lenin-Sowchos, Rayon Aksu, und im Kolchos „40 Jahre Oktober“, Panfilow-Rayon, übergab es Betriebsanlagen ihrer Bestimmung. Die in diesen Landwirtschaftsbetrieben montierten „Fregatten“ berechnen ausgiebig auf Kommando der Operateure nahezu 1 200 Hektar Land zugleich.

In der Abschlussperiode befinden sich die Arbeiten zum Bau eines Bewässerungssystems im Sowchos „Okjabrski“, Panfilow-Rayon. Es wird 418 Hektar Futtermulden besetzen.

Die Dorfwerktätigen des Gebiets haben sich aus eigener Erfahrung vom hohen Nutzen der künstlichen Regen aus artesischen Brunnen überzeugt. In diesem Jahr berieselte man hier mit ihrer Hilfe 4 200 Hektar dürrgefährdeter Ländereien, die mit Futtermulden, hauptsächlich mit Luzerne, bestellt waren. Dadurch brachte man drei bis vier reiche Ernten dort ein, wo früher sogar der anspruchsvolle Wermut nur mit Mühe wuchs.

Im Abai-Kolchos, Rayon Kapal, berieselten neun „Fregatten“ 432 Hektar Luzerneschläge. Es wurden vier Schnitte vorgenommen, bei denen jedes Hektar 145 Dezitonnen vitaminreiches Heu ergab. Eine so hohe Ernte wurde in der hiesigen Gegend erstmalig erzielt.

Im Kolchos „40 Jahre Oktober“, Panfilow-Rayon, haben 18 „Fregatten“ eine ausgedehnte Fläche von Flugsand in eine neue Futterbasis für gesellschaftseigenes Vieh verwandelt. Auf diesem Land, das früher als vollkommen unfruchtbar galt, mähete man diesmal 115 Dezitonnen hochwertiges Luzerneheu je Hektar.

Etwas anders verfuhr man mit dem dank dem künstlichen Regen gezogenen Gras im Sowchos „Kysyltjuzski“, Rayon Aksu. Hier unternahm man zwei Heuschnitte, und dann weldete man auf der nach dem Regen nachgewachsenen Luzerne das Vieh. Dadurch stieg die Tierleistung merklich in der Herbstperiode, als die natürlichen Weiden alle Schaf-, Pferde- und Kuhherden nicht mehr ernähren konnten.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU stellte den Dorfwerktätigen des Landes die Aufgabe, die Futterproduktion grundlegend zu verbessern. Im Siebenstromgebiet Kasachstans wurde eine Grundlage für die praktische Realisierung dieses Hinweises durch die Erweiterung der Bewässerungsanlagen geschaffen. Im Gebiet wurden die unterirdischen Wasserbecken Chorgos, Alakul und Dshungar entdeckt. Wie die Erforschung ergab, wird deren Wasservorrat für künstliche Regen auf einer Fläche von nahezu 80 000 Hektar ausreichen.

(KasTAG)

# Probleme bleiben ungelöst

Als in den Sowchosen die ersten „Kirowez“-Schlepper erschienen, lief fast das halbe Dorf zusammen, um sie zu sehen, fast wie seinerzeit zum ersten Flugzeug.

Nach etwa fünfzehn Jahren wurden die K 700 und K 701 zu einer gewöhnlichen Erscheinung. In manchen Landwirtschaftsbetrieben gibt es von diesen Traktoren zwanzig und mehr. So sieht der technische Fortschritt in der Landwirtschaft aus.

Allein der Rayon Ossakarowka verfügt heute über mehr als 200 Radschlepper. Ihre Zahl wächst mit jedem Jahr. 200, 250 und 300 leistungsstarke Maschinen sind eine gewaltige Kraft in den Händen der Getreidebauern. Wie wird sie aber genutzt? Danach erkundigte ich mich bei Max Pengu, Chefingenieur der Rayonverwaltung für Landwirtschaft. Er hat sich herausgestellt, daß diese leistungsstarke Technik nur 175 Tage im Jahr eingesetzt ist. Alles in allem, Mal etwas länger, mal etwas kürzer. Im Durchschnitt aber 175 Tage.

„Gewiß ist das sehr wenig“, gibt der Chefingenieur des Rayons zu. „Wollen wir doch der Sache auf den Grund gehen.“

Stellen wir einmal fest, daß es nicht immer auf die Menschen ankommt, die diese Technik nutzen. Erstens werden die K 700 und K 701 allzulang in den Betrieben des Staatlichen Komitees der Selchostehnika repariert — bis 60 Tage gegenüber der 40 normgemäß. Hier ein Beispiel. Das Karagandaer Reparaturwerk hatte zu Beginn der Aussaatkampagne drei Traktoren „Kirowez“ instand zu setzen. Sie wurden jedoch nicht eingeleiert, obwohl ihr Einsatz laut Aussaatplan vorgesehen war. Zweitens hatten im ersten Quartal 10 von den 26 reparierten Motoren soviel Störungen, daß sie zurückgeliefert werden mußten. A kleine Defekte ist man schon gewohnt. Ebenso wie daran, daß die Reparatur, ausgeführt in den Betrieben von Taintscha und Atbassar, erneut aufgenommen werden muß. Schon

eine längere Zeit wird ihre Arbeit beanstandet, doch bleibt bis heute alles beim alten.

Das zweite Problem sind die Mechanisatoren. Sie fehlen in den Sowchosen „Temirtauski“, „Kundussinski“, „Wobchod“ und „Nowy Put“, dabei besitzen die vorhandenen Kräfte niedrige Qualifikation. In den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons kommt es oft vor, daß der K 700 von Menschen bedient wird, die sich in der Technik kaum auskennen. Daher fällt er oft aus. Auch für die Sicherung der Mechanisatoren muß man besser sorgen und ihnen in erster Linie Wohnungen zuweisen. Mustergültig ist in dieser Hinsicht der Sowchos „Sarja“, wo dieses Problem vollständig gelöst ist.

Eng verbunden mit dem Mangel an Mechanisatoren ist auch ein anderes Problem — die Organisation der Zweischichtarbeit. Gut steht es darum in den Sowchosen „Wilhelm Pieck“ und „Ischimski“. Dort werden die Menschen aber oft für andere Arbeiten beansprucht, und die Steppenreken stehen inzwischen still.

Man muß die Traktoren im Sommer und im Winter weitgehend bei Transportarbeiten einsetzen. Das wissen alle. Allerdings taucht dabei eine Reihe von Problemen auf. Damit die Traktoren „Kirowez“ Schüttel befördern können, brauchen sie spezielle Anhänger. Für das Heu sind sie aber nicht geeignet. In manchen Landwirtschaftsbetrieben hat man einen Ausweg gefunden — man baut spezielle Kästen für die Anhänger. Das ist aber Handwerkerlei. Es sind abnehmbare, industriemäßig hergestellte Kästen nötig, damit sie leicht auf- und abmontiert werden können.

Eine große Rolle spielt im Komplex von Maßnahmen zur besseren Nutzung der leistungsstarken Traktoren die Ackererschleife der Anhängergeräte. In Ossakarowka ist auch diese Frage bei weitem nicht glänzend gelöst, übrigens wie in vielen anderen Rayons der Republik.

Die „Kirowez“-Traktoren können besser eingesetzt werden, wenn ihre Wartung ordentlich organisiert ist. Die Sowchose „Nowy Put“, XIX. Parteitag“ und „Wilhelm Pieck“ haben mit den Betrieben des Staatlichen Komitees der Selchostehnika Verträge über die Wartung abgeschlossen. Auf die Qualität dieser Wartung ist jedoch kein Verlaß. Um die Reparatur mit eigenen Kräften vorzunehmen, mangelt es an speziellen Aggregaten.

In den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons gibt es viele erfahrene Mechanisatoren, die die leistungsstarken Maschinen sachkundig steuern. Das sind unter anderem Michail Tjotuschkin, Alexej Russakow und Reinhold Pazus aus dem Sowchos „XIX. Parteitag“. Ihre Erfahrungen müssen weitgehender ausgewertet und verbreitet werden. Das wäre ebenfalls eine wichtige Reserve für die Steigerung des Nutzeffekts der Technik.

Der ingenieur-technische Dienst der Rayonverwaltung für Landwirtschaft sieht klar die Probleme der Nutzung der Traktoren K 700 und K 701 und ist bestrebt, deren rationellen Einsatz sicherzustellen. In erster Linie konzentriert er seine Bemühungen darauf, eine zuverlässige Reserve an Mechanisatoren zu schaffen. Vieles wird auch für die Erhöhung der Qualifikation der Mechanisatoren getan. Manche Landwirtschaftsbetriebe sind jetzt schon daran, den Zweischichtensatz der Steppenreken zu organisieren. Die ingenieur-technischen Dienste der Sowchose werden auf die komplexe Lösung der Fragen abgezielt, die mit der Erhöhung des Nutzeffekts der Traktoren „Kirowez“ zusammenhängen. Es soll aber nicht nur bei guten Vorsätzen bleiben. Es gilt, zu handeln. Bisher bleiben aber noch viele Probleme ungelöst.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

## ГЕБИЕТ ПАВЛОДАР.

Auf dem Montageplatz des Tagebaus „Bogaty“ der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ ist der Zusammenbau des neuen Schaufelradbaggers ERP 2500 beendet worden. Man hat bereits mit seiner Prüfung begonnen.

Im Bild: Konstrukteur W. K. Fabischewski, Bauleiter im „Ekibastusugleawomatika“ W. R. Dymow, Brigadier des neuen Baggers W. F. Gawrilow, Bauleiter im „Ekibastusugleawomatika“ W. N. Weliki und Chefingenieur des Entwurfs W. A. Kulischow.

Foto: KasTAG



Das Dorf Praproschtschikowo liegt ganz nah bei Ust-Kamenogorsk. Stellenweise stechen Eisenbahnliesen, Startpisten des Flughafens, Lagerhäuser der Betriebe in die Felder des Agrarbetriebs vor. Einerseits scheint das gut zu sein — die städtische Kultur ist gleich nebenan. Man nimmt einen Bus, und nach einer halben Stunde ist man im Sportpalast, Theater oder Modeatelier. Andererseits ist es für den jungen Kolchosbauern kein Problem, Hüttenwerker oder Bauarbeiter zu werden. Der Verdienst ist hoch, der Arbeitsplatz — streng normiert, man braucht sich nicht in der Hauswirtschaft abzurackern, denn Milch und Gemüse gibt es im Laden genug. Die Verlockung ist groß, aber der Kirow-Kolchos kennt keinen Mangel an Arbeitskräften — es gibt hier nicht wenig junge Tierzüchter und Getreidebauern. Nur in äußersten Fällen ruft der Kolchos Städter zu Hilfe.

Der Leiter der ersten Erntetransportgruppe David Flat erklärt: „Unser Geheimnis besteht darin, daß die Kultur in unserem Dorf sich nur wenig von der städtischen unterscheidet.“

In Praproschtschikowo gibt es eine gute Schule, in der die Schüler mit der Bildung zugleich auch landwirtschaftliche Berufe erwerben. Im Dorf gibt es auch eine Außenstelle der landwirtschaftlichen Berufsschule. Außerdem werden im Kolchos ständig Lehrgänge organisiert, wo die Jugendlichen sich als Fahrer, Schlosser, Mechanisatoren, Elektriker oder Traktorenqualifizieren können. An einem beliebigen Arbeitsplatz im Kolchos ist der Verdienst nicht geringer als in der Stadt; natürlich, wenn man nicht faulenzet. Die Partei, die Komsomol- und die Gewerkschaftsorganisation erziehen den Kindern und Halbwüchsigsten das Gefühl des Selbstbewußtseins und des Stolzes auf ihre Großväter und Väter an, sie erziehen sie zu Herren ihres Bodens.

Jeder im Dorf ehrt David Flat. 1947 begann er als Traktorist, dann war er Kombifahrer. Nach zwei Jahren war er ein Schrittmacher unter den Getreidebauern. Noch als junger Mann

er war damals im 20. Jahr — hatte er ein Erlebnis, an das er sich auch jetzt noch erinnert. Er war mit einer alten Anhänger-Kombi bei der Ernte mit dabei. Das ganze Frühjahr hatte er daran herumgetüftelt, um es instand zu setzen. Vom ersten Erntetag an war alles glatt gegangen, und David träumte schon

Unter den Kombiführern des Kirow-Kolchos gibt es viele, auf die David Flat noch in der Schule aufmerksam wurde, die er dann im Arbeitstrupp der Oberschüler in der Arbeit sah, auf dem Feld lernte und in den alljährlichen Umschulungskursen streng prüfte. (Andrej Schmidt, Iwan Samsonow, Kuan Urusbe-

son, Kuran Jessembajew u. a. sind gelassene, sachliche Menschen mit hohem Selbstbewußtsein. Ihrem Lehrmeister verdanken sie das Vermögen, ihre Arbeit ruhig, gründlich, ohne Hast, aber auch ohne Stockungen zu verrichten.

David spricht nicht gern darüber, daß sein Ältester, Alexander, sein bester Lehrling ist. Mit neunzehn Jahren hatte er selbständig eine Kombi gefahren und war nicht hinter erfahrene Getreidebauern zurückgeblieben. Ein Jahr später belegte er als Mitglied einer Komsomol- und Jugendbrigade den dritten Platz im Kolchos.

In Praproschtschikowo besteht die gute Tradition: Nach Abschluß der Erntebearbeitung fahren die Kombines in strenger Kolonne auf den Hauptplatz des Dorfes, wo sich alle Einwohner am Siegespodest versammelt haben. Den drei besten Kombifahrern werden Kränze aus mit roten Bändern umwundenen Weizenähren umhängt.

David Flat und seine Frau Nina, Köchin im Kolchos, sprechen darüber nur so nebenbei, als sel darian nichts Besonderes. Natürlich war es den Eltern sehr angenehm, als ihr Sohn Alexander die dritte Stufe des Ehrenpodestes des Kolchos bestieg und der Vorsetzende Alexander Motorny selbst ihm den schweren Ahrenkranz umhängte.

Im nächsten Jahr rückte Alexander Flat auf den ersten Platz im Kolchos vor. Der Komsomol-Delegierte absolvierte im Fernstudium das Ostkasachstaner Technikum

für Landwirtschaft und wurde zum Leiter der Kolchosgarage ernannt, wo es mehr als 70 Lastkraftwagen gibt. Doch jeden Herbst wird er Leiter der Erntegruppe der Komsomolen und Jugendlichen, die im Kirow-Kolchos eine Stokkraft geworden ist.

Der vergangene Sommer war für die Kolchosbauern nicht leicht. Das Getreide war nach den reichen Frühlingsregnen gut aufgegangen, dann aber trat Dürre ein. Achtzig Tage war kein Tropfen Naß aus dem wolkenlosen Himmel gefallen. Und doch hat der Trupp um David Flat durchschnittlich 27,7 Dezitonnen Korn je Hektar gedroschen.

In diesem Kollektiv ist jeder Mechanisator für sein Feld verantwortlich. Niemand erlaubt es sich, nachlässig, mit Ausschuß zu arbeiten. Die agrrotechnischen Empfehlungen werden strikt befolgt. Der große Heerführer Suworow würde dazu sagen: „Jeder Soldat kennt sein Manöver.“

Man kann nicht umhin, über noch einen Flat, über Woldemar, gute Worte zu sagen. Nach Absolvierung einer landwirtschaftlichen Hochschule wurde er ins Landmaschinenbauwerk nach Krasnojarsk geschickt, wo er Technologie bei der Kombimontage war. Doch der so vertraute heimische Boden hatte es ihm angetan... Im heimatischen Kolchos ernannte man ihn zum Leiter der Reparaturwerkstatt. Hier erreichte der Komsomolze, daß ihr Kollektiv in gutem Rhythmus zu arbeiten begann. Alle Landmaschinen standen termingerecht in der Bereitschaftslinie.

David Flat ist kein Schönredner. „Ja, meine Kinder verstehen es zu arbeiten, wie Alexander so auch Woldemar, die Tochter Walja ist Dispatcher im Kolchos. Wie ich meine Kinder erzogen habe, daran kann ich mich nicht erinnern, ich habe gearbeitet, und die Kinder haben es mir nachgemacht. Sie hatten immer die freie Wahl: Sie konnten im Dorf bleiben oder einen Bus besteigen und in 20 Minuten in der Stadt sein. Die Kinder wählten das Dorf...“

Adrian ROSANOW, Gebiet Ostkasachstan



Die Konfektionsfabrik „Komsomolka“ von Petropawlowka, eine der ältesten in Kasachstan, fertigt Jacken und Jacketts für Jugendliche, Mäntel für groß und klein.

Allein in diesem Jahr will das Fabrikkollektiv Konfektionen im Werte von 150 000 Rubel über den Plan hinaus liefern.

Im Bild: Wera Malikowa und Tatjana Degtjarowa sind bereits vier Jahre in der „Komsomolka“ tätig. Gegenwärtig sind sie Komplettierinnen in der Zuschneiderei.

Foto: Viktor Krieger

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Freiheit für Genossen Antonio Maydana!

Am 25. Oktober wurde der paraguayische Kommunist und Patriot Antonio Maydana 65 Jahre alt. Dieser ältere Mann schmachtete schon insgesamt 19 Jahre im Kerker. Man hat ihn gefoltert und gepeinigt, trotzdem ist der tapfere Kommunist unbeugsam geblieben. Das paraguayische Volk hat ihn Cebracho — den Unbeugsamen — genannt.

Im Oktober 1977, am Vorabend des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, kam Genosse Antonio Maydana nach Moskau. Die internationale Solidarität hatte gewonnen. Genosse Maydana setzte dann seinen Kampf fort. Im August vorigen Jahres wurde er wieder verhaftet und in das grausame Gefängnis „Emboscada“ geworfen.

Das Leben des Genossen Antonio Maydana ist in Gefahr!

Als wir junge Internationalisten des KIFs „Lotos“ diese Meldung gelesen hatten, versammelten wir uns zur Extrasitzung. Wir erörterten den Aufruf des Moskauer KIFs „Juri Gagarin“, Solidaritätsaktionen für die Befreiung Antonio Maydanas zu veranstalten. Schon am nächsten Tag

verfaßten wir ein Protestschreiben, dem sich alle Mitglieder unserer Pionierfreundschaft unterzeichneten. Wir schickten es an die Zeitung „Pionerskaja Prawda“.

Die Solidaritätsaktion „Cebracho“ wird fortgesetzt. Wir zeichnen Protestplakate, sammeln Unterschriften der Einwohner unseres Sowchos „Jermakowski“. Wir glauben, daß Genosse Maydana freigelassen wird. Die Solidarität muß siegen!

KIF „Lotos“,  
Dshambul-Schule  
Gebiet Pawlodar

## So manches geleistet

Zu der ersten KIF-Sitzung luden wir unseren Landsmann Wladimir Zymbal ein, der zwei Jahre in der DDR gewohnt hat. Er erzählte uns über das Bruderland, seine Einwohner und besonders ausführlich über die Thälmann-Pioniere. Von ihm bekamen wir für unseren Klub Ansichtskarten und kleine Souvenirs geschenkt.

Im Dezember wollen wir ein Freundschaftsfestival durchführen. Unsere Pioniergruppe wird Kasachstan vertreten. Wir nähren schon Nationaltrachten, studieren das Kochbuch, um ein Gericht vorzubereiten, üben den kasachischen Walzer

und ein Volkslied ein. In der Bibliothek haben wir Märchenbücher geliehen, auch einige epische Werke haben wir schon gelesen.

KIF „Fakel“  
Gebiet Charkow

## Enge Bande

Anfangs waren wir einfach ein Zirkel „Wir lernen Deutsch“. Aus diesem Zirkel entstand der Klub für Internationale Freundschaft „Heimat“. Der Gründungstag unseres KIFs fällt mit dem der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ zusammen.

In diesem Schuljahr zählt unser Klub 25 Mitglieder. Wir stehen im freundschaftlichen Briefwechsel mit der Medizinischen Fachschule in Halle, dem Haus der Jungen Pioniere in Bitterfeld, der 10. Oberschule in Berlin. Wir schreiben nach Leipzig und erhalten freundliche Briefe von der Russischlehrerin Regina Westphal, aus dem Museum für Deutsche Geschichte und der Iskra-Gedenkstätte.

Durch den regen Briefwechsel lernen wir das Land und die Bräuche unserer Freunde besser kennen. Wir Pioniere der Mittelschule Nr. 92 in Akbulak, Gebiet Alma-Ata, wünschen uns noch viele, viele Korrespondenten aus anderen KIFs.

KIF „Heimat“

## Wir sind gute Freunde

Schon mehrere Jahre stehe ich im Briefwechsel mit Deike Becker, meiner Altersgenossin aus der DDR. Sie ist Schülerin der 6. Klasse. Ihre Mutter ist Verkäuferin und Vater — Arbeiter in einem Betrieb.

Deike schreibt mir auch über ihre beiden Geschwister und die Pioniergruppe. Ich bin stets im Bilde über ihre Lernerfolge und ihre gesellschaftliche Arbeit in der Schule. Uns verbindet innige Freundschaft, und

es freut mich, daß wir uns so gut verstehen.

Natascha BERWINOWA,  
6. Klasse, Schule Nr. 5  
Kustanai

Meine beste Freundin heißt Inna Klinspon. Sie ist ein Jahr älter als ich, aber wir lernen beide in der 7. Klasse. Sie ist immer unternehmungslustig, stets hat sie gute Einfälle. Wir besuchen die Musikschule

und den Tanzzirkel. Immer helfen wir einander.

Die Freizeit verbringen wir stets zusammen. Wir gehen ins Kino, scherzen, spielen, lesen interessante Bücher oder tanzen. Zum Neujahrsfest und den Geburtstagen machen wir einander kleine Geschenke. Wir teilen Freud und Leid. Manchmal streifen wir uns, aber sind uns nicht lange böse. Freundschaft ist ja das Schönste, was es auf Erden geben kann.

Liese BALZER,  
Schule Nr. 9  
Ossakarowka, Gebiet Karaganda

## Meinungen zum verstrichenen Unterrichtsviertel

Nun ist das erste Unterrichtsviertel vorbei. Wir baten Irene Lieder (1b) und Andreas Heidt (2a) aus der Woroschilow-Mittelschule von Lugowoje über ihre Erfolge im ersten Viertel zu erzählen.

Irene LIEDER: „Ich habe inzwischen vieles gelernt — schreiben, lesen, rechnen und singen. Nach dem Unterricht bleibe ich im Hort, und das ist wie im Kindergarten. Wir essen zusammen, machen unsere Hausaufgaben, spielen im Freien. Abends, wenn Mami nach Hause geht, holt sie mich ab. Ich lese und schreibe gern, aber rechnen fällt mir noch schwer. Vati trainiert mich im mündlichen Rechnen jeden Abend.“

Andreas HEIDT: „Ich hatte zur Oktoberfeier nur gute Noten. Leider stehen in meinem Zeugnis einige Vieren, aber die will ich bis zum Neujahr „beseitigen“.“

Irene LIEDER: „Am 3. November hatten wir ein großes Fest: wir wurden Oktoberkinder. Auf dem großen Appell hefteten uns die Pioniere aus der 6b rote Sternchen mit Lenins Bildnis an. Danach schenkten sie uns Blumen und Bücher.“

Wir haben auch schon eine gute Taf vollbracht: Wir halfen den älteren Schülern das Laub im Schulgarten zusammenharken und fegten die Stege.“

Andreas HEIDT: „Vor der Oktoberfeier lief ich oft ins Dorfzentrum und beobachtete, wie man die Zentralstraße zum Feiertag ausstattete. Man brachte große Bilder und Plakate an, schmückte die Straße mit Fahnen und Spruchbändern. Und da fiel mir ein, daß ich einmal Maler werden könnte. Bis dahin habe ich mir nie Gedanken über meinen künftigen Beruf gemacht. In den Ferientagen habe ich viel gezeichnet, hauptsächlich geschmückte Straßen. Meine Lehrerin lobt mich stets in der Zeichenstunde. Vielleicht wird aus mir ein Maler.“

## Unser Kollektiv

Unsere Familie ist in ein anderes Dorf umgezogen, ich fürchtete, daß es mir schwerfallen wird, mich im neuen Klassenkollektiv einzuleben. Aber die 25 Jungen und Mädchen waren sehr aufmerksam zu mir, nahmen mich gern in ihre Mitte auf.

Nun fühle ich mich hier schon das zweite Unterrichtsviertel zu Hause.

Ulri NICKEL,  
Klasse 8a  
Gebiet Kokschetaw

Auch im Kindertheater gefiel es mir sehr. Man gab das Märchen „Die Hexe und Alpnuschka“. Wunderbare Schauspieler und Bühnenbilder! Auf einmal bekam ich Heimweh. Als ich bei uns in Batamschinsk ausstieg, fühlte ich, welche Freude mich packte. Ich bin zu Hause, es ist der beste Ort!

Viktor DEITCHE,  
7. Klasse  
Gebiet Aktjubinsk

## Mit der Fauna und Flora befreundet

Die Gebietsstation junger Naturfreunde in Petropawlowsk ist 35 Jahre alt. Mehrere Zöglinge haben hier ihren Beruf gefunden und arbeiten in verschiedenen Agrarbetrieben Nordkasachstans. 1400 Jungen und Mädchen besuchen heute verschiedene Zirkel der Station. Mit großer Liebe pflegen sie Pflanzen und Tiere, veranstalten wissenschaftliche Experimente. Im großen Versuchsgarten gedeihen herrliche Blumen, im Treibhaus werden auch im Winter Tomaten rot, wachsen Gurken und anderes Gemüse.

Die Zirkelmitglieder stehen im engen Kontakt mit den Wissenschaftlern der Petropawlowsker Pädagogischen Hochschule und der Gebietsversuchsstation. Die jungen Naturfreunde beteiligen sich seit 1954 an der Unionsleistungsschau, 40 von ihnen wurden mit der Medaille „Jungler Teilnehmer der Unionsleistungsschau“ und 164 mit der Ehrenurkunde „Teilnehmer der Unionsleistungsschau“ ausgezeichnet.

Vitali LOCHSTEIN  
Gebiet Nordkasachstan

Für junge Naturfreunde

## Einmal im Wald...

Vater hat mich schon zu verschiedenen Jahreszeiten in den Wald mitgenommen. Im Frühling lauschten wir dem Vogelgesang und atmeten den Duft des jungen Laubes und des frischen Grasses ein. Im Sommer sammelten wir Beeren und Pilze und genossen die prächtige Natur. Im Herbst erfreute uns der Blätterfall. Im Winter liefen Vater und ich im Wald Schi.

Zur Zeit steht der Wald kahl, einsam und traurig. Trotzdem machen wir hier unsere Wochenendspaziergänge, sammeln Knorren und Wurzeln, aus denen wir dann allerhand Kleinigkeiten basteln.

Heute möchte ich aber von einem Pilzsammeln im August erzählen, an das ich mich des öfteren erinnere. Wir gingen mit Vater gemütlich durch den Birkenwald und hielten Ausschau nach den Hügelchen auf dem Boden; erblickten wir eins, wurde das Laub entfernt und die kräftigen Birkenpilze behutsam abgeschnitten und in den Korb gelegt.

Plötzlich verfinsterte sich Vaters Gesicht. Er starrte unter eine alte Birke. Ich folgte seinem Blick und sah ein ziemlich großes Loch, daneben lagen Pilze, die mit ihren Wurzeln aus der Erde gerissen worden waren. Die besten hatten die Sammler wahrscheinlich mitgenommen. Auf der Waldlichtung erblickten wir den „Shiguli“, in dem diese Sammler saßen. Vater war sehr aufgeregt, als er dem Mann und dem siebenjährigen Jungen erklärte, welchen Schaden sie der Natur zugefügt haben.

„Nie wieder werden auf diesem Platz Pilze wachsen, begräbt ihr das!“ schloß er gereizt.

Beschämt ließ der Mann den Kopf sinken und versicherte meinem Vater, er habe es nicht gewußt, daß man Pilze nicht samt Wurzeln ausreißen darf. Er versprach, das Pilzsammeln selbst gründlich zu erlernen und es auch seinem Sohn beizubringen.

Eduard MAURER

## Der Adler auf dem Feldstützpunkt

Es war herrlich warm und still wie im Sommer. Unser Wagen parkte am Feldstützpunkt. Hier war es auch still, nur die Köchin bereitete für die Mechanisatoren ein Mittagessen zu. In der Nähe sahen wir einen Traktor, an dem ein braungebrannter Bursche hantierte. Er meinte besorgt: „Eine kleine Panne, bin bald fertig.“

Wir eilten zum Brunnen, holten einen Eimer Wasser heraus und stillten unseren Durst. Da erblickten wir daneben einen großen braunen Steppenadler. Er starrte uns an, seine Flügel waren gespreizt, der starke, krumme Schnabel war halb offen. Mir schien, der Vogel werde uns gleich angreifen, so kriegerisch sah er aus. Aber er bewegte sich nicht.

Ich trat näher und streckte nach ihm die Hand. Er verfolgte gespannt mit seinen runden traurigen Augen meine Bewegung.

Der Traktorist trat zu uns und sagte:

„Ihm ist ein Unglück passiert. Wir kurieren ihn alle zusammen, vielleicht gelingt es uns, ihn gesundzupflegen.“ Und er erzählte, wie der

Adler zu ihnen kam. Der Vogel saß auf einem Mast der Elektroleitung. Als der Traktor anfuhr, wollte der Adler auffliegen, breitete die Flügel aus und berührte dabei mit dem einen die Leitung. Wie ein Stein stürzte er zu Boden. Zum Glück war die Spannung nicht sehr hoch, und der Adler blieb am Leben, aber aufzufliegen konnte er nicht. Er war wahrscheinlich betäubt. Ein Mechanisator brachte den Verunglückten auf den Feldstützpunkt.

„Jetzt pflegen wir ihn, füttern ihn mit Fleisch, fangen sogar Mäuse und Eidechsen für ihn. Er muß schließlich doch wieder zu Kräften kommen“, schloß er. In seiner Stimme klang Hoffnung.

Wir bedauerten den stolzen Vogel, der kraftlos am Brunnen saß. Und ich dachte bei mir: Wie großherzig sind doch diese Menschen, die trotz ihrer schweren Arbeit so liebevoll den Vogel betreten. Ich will glauben, daß ihre Sorgen nicht nutzlos bleiben, und daß der Steppenadler wieder in die Luft steigen wird.

Leo BILL

## Meine erste Reise

Meine Eltern bestanden darauf, daß ich in der Ferienwoche eine selbständige Reise mache. Ich sollte mich nach angestrengtem Lernen gut erholen und Gesundheit schöpfen. Und ich flog zum erstenmal per Flugzeug in das sonnige Kirgisien.

Aufrichtig gestanden, hatte ich ein wenig Angst, aber der Flug verlief glänzend. Schon im Flughafen spürte ich, wie herrlich rein die Luft

hier, im gebirgigen Frunse, ist.

Mein Vetter wurde mein Fremdenführer. Wir bummelten stundenlang durch die Straßen. Für einen Dorfjungen wie ich war da alles sehr interessant. Ich bestaunte die blauen Tannen, fütterte die Schwäne im Park. Mein Cousin führte mich in das Geschichts- und in das Zoologische Museum.

Die Jurte mit den zwei Bewohnern, die auf prächtigen Teppichen, Fuchs- und Hasenfüllen am reich gedeckten Teetisch sitzen, beeindruckten mich sehr. Dieses Modell stellt das ehemalige Nomadenleben der Kirgisien dar, und alles wirkt wie lebendig. Die weidenden Pferde neben der Jurte erhöhen diesen Eindruck.

Im Zoologischen Museum bestaunte ich die ausgestopften Vögel und Tiere, Schlangen und Fischen, die in Kirgisien vorkommen.

## Der Koch, der mit der Wut davonflog

Tschechisches Märchen

Nett sah der kleine Koch aus mit seinen roten Pausbacken, der turmhohen Mütze und der schneeweißen Schürze. „Hoffentlich kannst du auch kochen“, sagte der König und bestellte zum Abendessen eine Krokodilpastete. Die aßen er und seine sechs Töchter am liebsten. Der kleine Koch ging an die Arbeit. Er wusch, wiegte, würzte das Fleisch, bereitete einen Teig, so groß wie der halbe Tisch, und gab alles auf ein Blech, so lang wie der ganze Tisch. Dann begann er den Ofen zu heizen.

Er schichtete die Holzscheite auf den Rost, griff nach dem Streichholz und meinte: „Gleich wird das Feuer brennen.“

Doch das Holz zischte leise: „Tsiss, tsass... kann nicht brennen,

bin naß.“ Der kleine Koch runzelte die Stirn. Er legte die unteren Scheite zuoberst und die oberen zuunterst, entzündete wieder ein Streichholz und bat: „Na, brenn schon, Feuer, brenn!“

Das Holz aber zischte wie vorher: „Tsiss, tsass, kann nicht brennen, bin naß.“ Der kleine Koch ärgerte sich. Er stampfte mit dem Fuße auf, knirschte mit den Zähnen und forderte: „Du sollst brennen, hörst du?“

„Tsiss, tsass, ich bin naß“, zischte das Holz und brannte nicht.

Der kleine Koch wurde so rot wie eine Tomate. Er warf das Holz im Ofen umher, von links nach rechts und von hinten nach vorn. Er strich ein Zündholz nach dem anderen an,

Aber das Holz brannte nicht. „Tsiss, tsass, ich bin naß“, zischte es. Wieder und wieder.

Da riß er es aus dem Ofen, schmetterte es auf die Erde, trampelte, stampfte darauf herum und geriet so außer sich, daß er nicht merkte, wie die Wut ihn packte. Gleich einer Rakete schoß sie mit ihm in die Höhe. Durch den Schornstein und in die Wolken hinein.

Der König hatte schon Appetit. „Schaut nach, ob die Pastete fertig ist“, sprach er zu seinen Töchtern. Die sechs Prinzessinnen liefen, guckten in die Küche und staunten. Keine Pastete duftete. Kein Feuer brannte. Nicht einmal der Koch war zu sehen. Wo ist er denn? dachten sie, und sie marschierten zur königlichen

chen Küche hinaus durch den königlichen Gemüsegarten auf die königliche Enten- und Gänsewiese. Und was entdeckten sie da, als sie ganz zufällig den Blick zum Himmel erhoben? Den kleinen Koch. Fern schon. Über Wald und Fluß. „Da!“ riefen alle sechs.

„Donner und Donja“, sagte der König, der neugierig näher kam. Und er klatschte sich auf die Schenkel. Schon manchen wütenden Koch hatte er in seiner Küche erlebt, aber einen, den die Wut qüvotrung... Der König lachte, lachte...

Der kleine Koch aber sah hinab auf den Wald und den Fluß und sprang ins kühle Wasser hinein. Ich bin doch kein Hofnar. Ich bin Koch! dachte er und schwor, sich niemals wieder von der dummen Wut packen zu lassen.

Darauf ging er hin, trocknete das Holz, machte Feuer im Ofen und buk eine Krokodilpastete, wie du noch nie gegessen hast.



### Ein gut eingearbeitetes Kollektiv

Das Kollektiv der Makinsker Rayonkonsumgenossenschaft hat sein Zehnmontatsprogramm vorfristig im Handlungsumsatz in der Gemeinschaftsverpflichtung realisiert. Hauptächlich dank der Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und der Steigerung der Bedienungskultur. Im Rayon gibt es 31 Handelsstellen der Gemeinschaftsverpflichtung. Die größte Aufmerksamkeit wird den Speisegaststätten geschenkt.

Beachtenswerte Erfolge weist das Kollektiv der Speisegaststätte im Sowchos „Makinski“ auf. Es sucht beharrlich nach Reserven für die Reduzierung der Selbstkosten der Gerichte. Im Speiseraum ist es sauber und sehr gemütlich. Was den Kunden aber am meisten imponiert, ist die große Auswahl von Gerichten und die hohe Bedienungskultur. Das verdankt das Kollektiv nicht zuletzt seinem Leiter Wladimir Jorsh, der sich als reflektierender Organisator und anspruchsvoller, gulherziger Mensch guten Ruf erworben hat.

Sicheren Schrittes geht das Kollektiv der Speisehalle des Sowchos „Makinski“ dem Jahresfinissh entgegen. Sein Hauptziel ist beispielhafte Kundenbetreuung, und darum bemüht es sich nach Kräften.

Woldemar KRÄMER  
Gebiet Zelinograd

### Milzihelfer

Im Wohngebiet Shelesnodoroshny der Bahnstation Petropawlowsk kennt man gut die freiwilligen Milzihelfer aus dem Bahnbetriebswerk. Zweimal monatlich patrouillieren 150 Personen, in Fünf-Mann-Gruppen geteilt, auf dem Territorium des Eisenbahnknotens und durch die Swardlow-Straße.

Der Dienst der Milzihelfer beginnt jedesmal mit einer Instruktion, die der Stabsteiler Anatoli Goruljow erteilt. Er analysiert die operative Lage im Wohngebiet und erteilt den Patrouillen konkrete Aufgaben. Die meisten Enthusiasten der mustergültigen öffentlichen Ordnung haben große Erfahrungen und gute Ausbildung.

Viele Jahre beteiligen sich am Schutz der öffentlichen Ordnung auch der Kriegsveteran Andrej Tschaikowski, der Obermeister aus der Vorfertigungshalle Boris Kowalschukow, der Instrumentalmeister Alexander Iwanow u. a.

„Die Bahn zeigt Mithrasnacht. Die Ordnungshüter versammeln sich alle im Stab, um den heutigen Dienst zu analysieren. Wie auch zuvor, ist er gut abgelaufen.“

Der Stand „Beim Schutz der öffentlichen Ordnung“ im Kontor des Bahnbetriebswerks berichtet über das Tun und Treiben der freiwilligen Helfer unserer Miliz.

Michail SCHESTOPALOW  
Petropawlowsk

## Planeten und das Klima

Den Opferpriestern des alten Babylon und Ägypten, die das Wetter nach dem Stand der Himmelskörper voraussagten, wird wissenschaftliche Intuition von den Spezialisten des Leningrader Observatoriums „Alexander Wojejkow“ bestätigt. Sie stellten nämlich fest, daß nicht nur die Sonne, sondern auch die anderen Planeten des Sonnensystems die atmosphärische Hülle der Erde stark beeinflussen.

Die Wissenschaftler erklären das „wetterbildende“ Phänomen kosmischen Ursprungs mit der Wirkung der Stoßwellen, die sich beim Zusammenstoß des Sonnenplasmas mit Planeten bilden. Diese Wellen haben einen besonders komplizierten Charakter bei der Annäherung und der Opposition von Planeten und können das thermische Regime der Erde stark verändern.

Vorgekommene mathematische Berechnungen zeigen, daß die Annäherungsfrequenzen von Planeten exakte Zyklen mit Perioden zwischen sieben Monaten und fünf-einhalb Jahren aufweisen. Diese Zyklen lassen sich gut in geomagnetischen und meteorologischen Stürmen auf der Erde verfolgen. Besonders deutlich äußert sich die Opposition von Erde und Jupiter mit einer Periode von ca. 13 Monaten. In solchen Fällen kann sich die Temperatur in Mittelbreiten der nördlichen Hemisphäre z. B. um zwei Grad Celsius verändern.

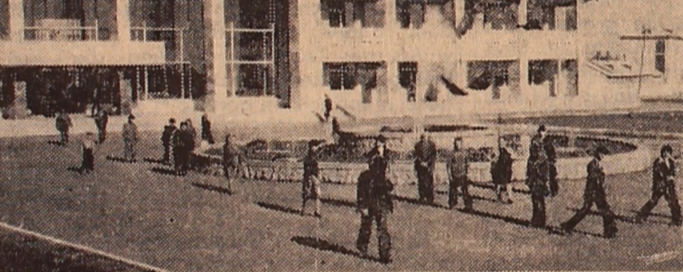
## Neues Musikinstrument vorgestellt

Ein neues Musikinstrument mit ungewöhnlichen Klangfarben ist von dem Leningrader Meister Felix Radwonikas vorgestellt worden. Das Instrument mit der Bezeichnung „Fellxon“ wird auf dem internationalen Festival der modernen Musik in der österreichischen Stadt Graz zum ersten Mal öffentlich vorgestellt werden.

Als Klangkörper dient eine längliche, auf einem Gestell befestigte Metallplatte. Um diese Platte sind halbkreisförmig kleine Stäbe angebracht, die mit Hilfe eines Geigenbogens zum Schwingen gebracht werden und die Töne erzeugen. Besonders schön und außergewöhnlich klingen die hohen Töne, wo völlig neue Klangfarben erschlossen werden.

Das Fellxon wird in dem Werk des Leningrader Komponisten Alexander Kneffel „Ja“, als Soloinstrument eingesetzt. Der Bau von Instrumenten ist ein neues Hobby von Felix Radwonikas, der sich als erstklassiger Kopist aller Instrumente eigen Namen gemacht hat. Als einziger Sowjetbürger trägt er den Titel eines „Fellow“, der von der internationalen Gesellschaft der Hersteller und Restauratoren historischer Instrumente verliehen wird.

(TASS)



Mit jedem Jahr verbessert sich die Verkehrsbedienbarkeit der Bevölkerung im Gebiet Aktjubinsk. Vor kurzem wurde in der Gebietstadt ein neues Busbahnhofgebäude mit 560 Plätzen seiner Bestimmung übergeben. Täglich befahren Busse 42 Reiseauten mit einer Gesamtlänge von 5 000 Kilometern.

Im Bild: Das neue Busbahnhofgebäude in Aktjubinsk.

Foto: KasTAS

## neues aus wissenschaft und technik

### Sammlung über tibetanische Medizin

Ein „Atlas der tibetanischen Medizin“ wird von Wissenschaftlern der Burjatischen ASSR zur Ausgabe vorbereitet. Er soll die Grundzüge der Arbeit des tibetanischen Gelehrten Desrid Sandschadschamza (1653 bis 1705) illustrieren. Das Werk in vier Bänden stellt einen umfassenden Kommentar zu dem fundamentalen Traktat der tibetanischen Medizin „Tshud-Schi“ (die vier Tantra) dar. Es wurde in

einer klaren und schönen Versprache abgefaßt, was den orientalischen Medizinern das Einprägen erleichtert hat.

Burjatische Wissenschaftler arbeiten außerdem an der Zusammenstellung einer Bibliographie über die literarischen Quellen der tibetanischen Medizin in westeuropäischen und tibetanischen Sprachen.

Alle Arbeiten werden von der

burjatischen Zweigstelle der sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Ulan-Ude durchgeführt. Sie verfügt über eine umfangreiche Sammlung von orientalischen Handschriften, vor allem in tibetanischer und altmongolischer Sprache. Es handelt sich um Werke der Philosophie, der Geschichte, der Astronomie, der Mathematik und anderer Wissenschaftsdisziplinen.

### Bohrloch 11000 Meter tief

Die Tiefbohrung, die im Gebiet Murmansk niedergebracht wird, ist 11 000 Meter in das Erdinnere gedrungen.

Diese Bohrung wird helfen, zahlreiche Probleme der Geologie zu lösen. Die Erfahrungen werden gestatten, das Ni-<sup>63</sup> bringen von Tiefbohrungen zu Erdöl und Erdgas sowie andere Bodenschätze zu beschleunigen.

Die tiefste Bohrung der Welt wird mit sowjetischen Ausrüstungen niedergebracht. Dabei werden viele Methoden zum ersten Mal angewandt. So erfolgt der Vortrieb, ohne daß die Bohrlochwände mit Stahlrohren abgestützt werden.

### Kosmische Hilfe für den Ackerbau

Beobachtungen aus dem Weltraum helfen in Aserbaidschan, große Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung zu erschließen. Auf der Grundlage von Informationen: die Satelliten aus der Erdumlaufbahn liefern, erarbeiteten Wissenschaftler des Spezialinstituts für Kosmische Erforschung natürlicher Res-

ourcen bei der Akademie der Wissenschaften der Aserbaidschianischen SSR Empfehlungen zur Trockenlegung des Sees Adshinour, der die umliegenden Böden versalzt. Durch entsprechende Maßnahmen erhalten die landwirtschaftlichen Genossenschaften in diesem Gebiet etwa 30 000 Hektar Nutzfläche.

MOSKAU. Die Wissenschaftler des Instituts für Höhenwesen „A. A. Baikow“ der AdW der UdSSR haben eine neue Methode der Prognostizierung und Schaffung neuer Legierungen mit einem vorgegebenen Komplex physikalischer und chemischer Eigenschaften entwickelt. Dadurch konnten die Zeit und der Materialaufwand für die Forschungen sowie die Fristen der Auswertung ihrer Ergebnisse in der Produktion reduziert werden.

Im Institut werden Prozesse der Zerstörung metallischer Werkstoffe mit Hilfe der Elektronenmikroskopie zerstört.

Im Bild: Erforschung der Metallzerstörung mit dem großen Elektronenmikroskop.

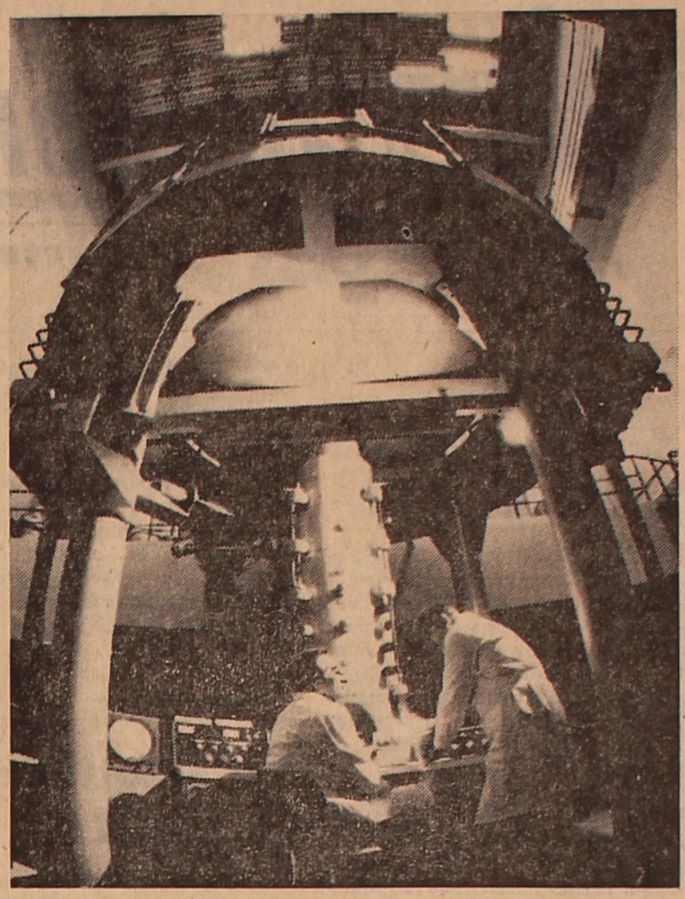


Foto: TASS

## Höher den Nutzeffekt der Sportbasen

In den Körperkultur- und Sportkollektiven der Industrie-, Baubetriebe, Kolchose und Sowchos Nordkasachstans wird eine vielfältige und systematische Arbeit durchgeführt. Aber der Wirkungsgrad dieser Tätigkeit, ihr Massencharakter lassen in manchen Kollektiven noch viel zu wünschen übrig. Gerade das ist aber die Hauptaufgabe, die den Mitarbeitern der Körperkultur- und Sportkollektive im jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats gestellt werden. Dieses wichtige Dokument verpflichtet uns, der Sportbewegung einen wirklich massenhaften Charakter zu verleihen, die besten Erfahrungen auszuwerten und sie zum Gemeingut aller zu machen.

Im Gebietskomitee für Körperkultur und Sport fand ein Seminar statt, an dem Mitarbeiter der Körperkultur- und Sportkollektive, Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsfunktionäre, Journalisten, Ärzte, Sportveteranen teil-

nahmen. Erörtert wurden die nächsten Aufgaben der Realisierung des Beschlusses der Partei. Im Seminar sprach man viel über die mannigfaltige Sportarbeit des pädagogischen Industrietechnikums, die bereits über zwanzig Jahre von I. D. Makowezki geleitet wird. Hier schenkt man der körperlichen Stählung der Jugendlichen der künftigen Lehrer — die gebührende Aufmerksamkeit. Den Studenten, deren überwiegende Mehrheit Mitglieder des Sportklubs sind, stehen zwei Universalsäle, ein moderner Schießstand, ein Scherfeld mit 250 Skiern, ein Schachklub, ein Stadion mit Fußballfeld, Sektoren für Hoch- und Weitsprünge, Gorodki- und Volleyballplätze zur Verfügung. Mehr als 500 Studenten trainieren in verschiedenen Sektionen. Von solchen Enthusiasten der Sportbewegung geleitet werden wie N. Kartawenko, N. Mirgorodski, den ehrenamtlichen Sport-

strukturen I. Chondoschko, M. Michjew, A. Kasakow. Viele Studenten unternehmen am Wochenende gern Ausflüge in die nähere Umgebung oder auch weitere Touristenreisen.

Der Sportkollektiv des Kuibyschew-Werkes von Petropawlowsk sollte die reichen Erfahrungen der Sportler des pädagogischen Technikums übernehmen und auswerten. Hier finden die Sportorganisatoren leider fast keine Unterstützung seitens der Werkleitung. Die gesamte Sportarbeit beruht ausschließlich auf dem Enthusiasmus einiger Aktivisten, deshalb findet in diesem Kollektiv der GTO-Komplex nicht die nötige Verbreitung.

Mit Genugtuung nahmen die Sportorganisatoren des Gebiets die Stelle im Beschluß auf, wo es heißt, daß ab 1982 die wichtigsten Kennziffern der Entwicklung des Massensports in die Rechen-

schaftsstatistiken der Arbeitskollektive eingetragen werden sollen. Das wird die Verantwortung der Administratoren für die Entfaltung der Sportarbeit unter den Werktätigen steigern.

Der neue Beschluß verpflichtet alle Aktivisten der Körperkultur und des Spots, die tägliche Sportbetätigung noch aktiver zu propagieren, sie zu jedermanns Bedürfnis zu machen.

Im konkreten Plan der Arbeit für die nächsten zwei Jahre wird das Hauptaugenmerk auf die Verallgemeinerung der besten Erfahrungen der Sportkollektive gelenkt, in denen jedes Mitglied aktiv und täglich Sport treibt und die Sporteinrichtungen maximal genutzt werden.

Jakob SAAR,  
Vorsitzender der Sektion  
Sportpresse

Petropawlowsk

### Rechtskundige haben das Wort

## Ordnung schaffen — nur durch Ordnung

Die Festigung der Arbeitsdisziplin wird in unserer Gesellschaft unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus bekanntlich durch eine zielstrebige und mannigfaltige Erziehungsarbeit im Kollektiv geleistet. Groß ist dabei die Rolle der Öffentlichkeit, der gesellschaftlichen Organisationen, aber auch der einzelnen aktiven Mitglieder des Kollektivs, die mit der kommunistischen Einstellung zur Arbeit ihren Kollegen als Vorbild dienen. Herrscht eine sachliche, kameradschaftliche Atmosphäre in Brigaden und Abteilungen, wird dort Tag für Tag einer vom anderen erregt, ist eine administrative Bekämpfung der Disziplinverletzungen fast nicht mehr notwendig.

In der Praxis kommt es natürlich zu Situationen, da Disziplinarstrafen nicht ganz auszureichen. Doch gibt es heute kaum einen Produktionsleiter, der behaupten möchte, daß dieser Maßnahme die erstrangige Bedeutung in der Festigung der Arbeitsdisziplin beigegeben wird. Und doch kommt es nicht selten vor, daß man die öffentliche Einwirkung auf die Disziplinverletzung unterschätzt und sich mehr auf die Disziplinarstrafen verläßt. Als Beispiel könnte man einige Betriebe im Trust „Pawlodarski“ anführen.

Eine wertvolle Form der öffentlichen Erziehungsarbeit sind die Kameradschaftsgerichte. Doch in den meisten Produktionsabteilungen des erwähnten Trusts spielen sie eine geringe Rolle. So wurde in der Bauverwaltung, der M. Kondratschenko vorsteht, 1980 nur ein einziger Fall der Arbeitsbummel wegen Trunksucht im Kameradschaftsgericht behandelt. Das geschah aber nicht auf Anregung der Öffentlichkeit, sondern weil die Unterlagen über den Bummler Gontscharow vom Bezirksvolksgericht dem Kameradschaftsgericht des Betriebs unterbreitet worden waren.

Man darf nicht vergessen, daß Disziplinarstrafen ein äußerstes Mittel der Festigung der Arbeitsdisziplin sind. Sieht sich die Betriebsleitung gezwungen, zu diesem Mittel zu greifen, muß es genau nach den geltenden Bestimmungen geschehen. Eine Strafe kann nur dann effektiv sein, wenn sie zweckmäßig und gesetzlich ist, und zwar nach ihrem Inhalt wie auch nach der Form. Das ist keine Formalität, sondern die Voraussetzung für ihre Wirksamkeit.

Koschewnikow und Benedewus, Arbeiter der Verwaltung „Spez-

strol“, verletzten die Disziplin, und ihnen wurde dafür eine Disziplinarstrafe erteilt. Das war Ende Februar. Erst am 8. April unterzeichneten die beiden Disziplinverletzter die Kopie der dienstlichen Anordnung, laut der diese Strafe verhängt wurde. Das ist nicht nur eine Verletzung der Bestimmungen des Arbeitsgesetzbuches über diese Strafen, sondern eine rechtswidrige Handlung. Der moralische Effekt einer Strafe, über die man nicht gleich in Kenntnis gesetzt wird, ist sehr gering. Außerdem kann ein Leiter, der selbst die Ordnung mißachtet, kaum auf das Ausmerzen von Unordnung und Disziplinverletzungen hoffen.

Die Mißachtung der Bestimmungen über Disziplinarstrafen offenbart sich manchmal auch darin, daß man willkürlich solche ihrer Formen anwendet, die im Gesetz nicht vorgesehen sind und also mit ungesetzlichen Mitteln die Aufrechterhaltung der Ordnung anstrebt. Das geschah zum Beispiel als W. Kowalewski, L. Dazewitsch, K. Omarow, J. Schielefer und andere Produktions- bzw. Abteilungsleiter im Trust „Pawlodarski“ auf dienstliche Anordnung hin über verschiedene Unterlassungen in ihrer Arbeit „verwarnt“ oder „streng verwarn“ wurden. Da diese Form der Disziplinarstrafen gesetzlich nicht besteht, blieben die „verwarnten“ Personen tatsächlich unbefragt. Das trifft auch auf die Bauleiter Wenzel und Silvester zu, die laut Dienstverordnung Nr. 21 vom 9. Februar 1981 für einen Monat auf eine geringere bezahlte Arbeit übergeführt wurden, in der Tat aber denselben Lohn erhielten. Das ist Formalismus, der eine Maßregelung vortauscht, als Erziehungsmaßnahme aber wirkungslos bleibt.

Die strikte Erfüllung einer Dienstweisung bzw. Dienstverordnung des Leiters gewährleistet die Festigung der Ordnung, darunter der Arbeitsdisziplin, vorausgesetzt, daß sie zweckmäßig und gesetzlich nach Form und Inhalt ist. Verstößt aber der Leiter selbst gegen die Ordnung, wendet er Disziplinarstrafen nur formell an, um auf die Mißstände nur irgendwie zu reagieren, kann das für die Herausbildung einer sittlichen Atmosphäre im Kollektiv nicht erspürlich sein und wird der Produktion nichts nutzen. Im Gegenteil — auf diese Weise verschleierte man nur den wahren Stand der Arbeitsdisziplin und hemmt den Fortschritt. Das muß entschieden bekämpft werden.

Wladimir BORMANN,  
Rechtsinspektor im Pawlodarer Gebietsgewerkschaftsrat

Manchmal werden Fälle der Arbeitschwänzungen durch eine unkonsequente, prinzipienlose Einstellung der Produktionsleitung verheimlicht.

Die Verputzerin W. Alexandrowa gestand in ihrer schriftlichen Erklärung, daß sie vom 12. bis zum 18. Februar i. J. sich außerhalb der Stadt aufgehalten hatte, d. h. in dieser Zeit am Arbeitsplatz nicht erschienen war. Der Leiter der Bauverwaltung J. Kirpitschew schrieb auf dem Blatt mit dieser Erklärung seine Anordnung: „Einen Verweis erteilen“. Später aber unterzeichnete er den Befehl Nr. 28 vom 20. Februar, in dem die verbummelten Tage als Urlaub ohne Bezahlung geschätzt wurden.

Leiter der Bauverwaltung Nr. 4 Slawinski hätte vom 4. bis zum 7. März ohne triftigen Grund nicht gearbeitet, was im Befehl Nr. 89 vom 1. April ganz richtig als Arbeitsbummel gewertet wurde. Ungachtet dessen wurden diese Tage in der Arbeitszeitabelle als arbeitsvermerkt. Das ist völlig ungesetzlich. Solche unkonsequente Handlungen der Produktionsleitung zersetzen nur Disziplin und untergraben die Ordnung im Betrieb.

Immer wieder wird mit Recht betont, daß die gute Arbeitsorganisation zum Erfolg in der Erfüllung der Planaufgaben beiträgt. Fehlt der nötige Arbeitsrhythmus, wendet man Feuerwehremethoden an, um das Programm um jeden Preis zu absolvieren; dabei kommt es in der Regel zur Verletzung der Ordnung. So wurden die Ruhetage ohne Vereinbarung mit dem Gewerkschaftskomitee und folglich unter Verletzung des Paragraphen 58 des Arbeitsgesetzbuches in einzelnen Betrieben wiederholt zum Arbeitseinsatz mit Überstunden mißbraucht. Die Notwendigkeit, zu solch außerordentlichen Maßnahmen zu greifen, entstand meistens dort, wo es mit der Arbeitsdisziplin haperte. Wiedermal folgt daraus der Schluß, daß die eine Verletzung eine andere nach sich zieht. Ohne die Festigung der Arbeitsdisziplin kann kein Erfolg gesichert werden. Er läßt sich nur mit gesetzlichen Mitteln erreichen.

Wladimir BORMANN,  
Rechtsinspektor im Pawlodarer Gebietsgewerkschaftsrat

### Redaktionskollorium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## TERROR UNTER DER LUPE

Ernst HENRI

Ist da wirklich von einem augenfalligen „Ideenwechsel“, einem psychologisch erklärbaren Übergang von einem Extrem zum anderen, von einer Art tiefer seelischer „Erneuerung“ zu sprechen?

Kelnesfalls. Politiker geben ihre Überzeugungen nicht so plötzlich auf.

Gewiß, es gibt einzelne, äußerst seltene Fälle. Möglich ist auch, daß einige der Teilnehmer an besagten Aktionen überhaupt keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem neofaschistischen und dem extremlinken Terrorismus sehen und daß es ihnen deshalb im Grunde gleichgültig ist, in wessen Namen sie morden, demolieren und plündern, wenn sie nur anständig entlohnt werden. Was die Lumpenproletariat betrifft, so denken sie zweifellos nicht anders. Aber Tatsache bleibt, daß der Rechtsextremismus in den Linksextremismus eindringt.

Mehr noch, nicht nur der „Kader“ beider Gruppierungen wächst miteinander, zugleich ist auch eine gewisse ideologische Nähe zwischen ihnen festzustellen. Das klingt noch paradoxer, aber auch hier liegen dokumentarische Beweise vor.

Bis vor kurzem war die wichtigste Linksextremistische Terroristenorganisation in der BRD die „Rote Armee-Fraktion“ (RAF) bzw. die 1975 gegründete Baader-Meinhof-Gruppe. Zu ihren Begründern gehörten Vertreter der Großbourgeoisie sowie des Kleinbürgertums und des Lumpenproletariats. Seldem hat sie mehrere laute Morde auf ihrem Konto, die nach dem Musterbild der Brigate rosse, der „Prima Linea“ und anderer italienischer Organisationen begangen wurden: der Mord am Generalbundesanwalt der BRD Buback, am Bankier Ponto, am BDA-Präsidenten

(Fortsetzung, Anfang Nr. 217)

Schleyer u. a. Nichts spricht für eine neofaschistische Infiltration der RAF — und doch ging sie objektiv stets den Weg, der den Neonazis päte: Sie schützte die Bevölkerung ein, rief Befürchtungen in der Bourgeoisie hervor und regte das Militär auf.

Möglich, daß gerade die plötzliche Erkenntnis dieser Tatsache Andreas Baader und Ulrike Meinhof im Gefängnis dazu bewog, gleichzeitig Selbstmord zu begehen und so die eigene Organisation ohne Leitung zurückzulassen. Obigen fand man in ihren Zielen damals ein ganzes Waffenarsenal auf. Waren sie sich zuletzt doch darüber im klaren, wohin sie gingen und wenn sie halfen? Möglich ist allerdings auch, daß sie im Gefängnis ermordet wurden. So oder anders erklärte der am Leben gebliebene dritte RAF-Leiter Horst Mahler im Fernsehen, die gegenwärtige RAF lasse sich von folgendem Prinzip leiten:

Zuerst muß alles ganz schlecht sein, damit es besser wird. Das bedeute, daß man den Faschismus hervorlocken müsse... Aufgrund dieser Konzeption seien die heutigen RAF-Mitglieder auch subjektiv nicht mehr als Linke zu betrachten.

In der Türkei begleiten die Linksextremisten die Erläuterung ihrer Ansichten mit unverhohlenen antikomunistischen Argumenten. Bilen, Generalsekretär der KP der Türkei, bestätigte: „Gerade die Feindseligkeit gegenüber der KPT vereint in der Türkei die neofaschistischen und allerlei Linksextremistischen maoistischen Terroristen.“

Alle Linksextremisten haben die gleiche Theorie: „Je schlimmer, desto besser!“ Das bedeutet: Lieber der Faschismus als die revolutionäre Arbeiterbewegung. Das sagte übrigens der Anarchist Daniel Cohn-Bendit, der 1968 die rebellierenden Studen-

ten in Paris leitete: „Wie schrecklich es um die jungen Neonazis auch steht, aber möglicherweise sind sie uns doch näher als die Linken, deren Ziel die politische Macht ist.“

Absolut klar. Die ideologische Nähe der ultralinken Terroristen zu den Neofaschisten ist offensichtlich.

Ist das verwunderlich? Wohl kaum. Die ultralinken Terroristen gehen ja auch selbst ständig den Weg der neofaschistischen Terroristen. Die einen wie die anderen wollen die Gesellschaft durch Gewalttaten einschüchtern. Die einen wie die anderen hassen die Kommunisten und die sozialistischen Staaten tödlich. Die einen wie die anderen sind mit der CIA und anderen imperialistischen Agenturen verbunden. Die einen wie die anderen sind auf den Seelenfang im Lumpenproletariat aus. Und schließlich wünschen die einen wie die anderen den Machtantritt militärischer Diktatoren herbei.

Die Motivierung bleibt die alte: Nach den Militärdiktaturen sind wir, die Ultralinken, dran! In den blutenden, von den Faschisten gepöbelten Ländern werden angeblich ihre Früchte reifen.

All das ist wie gesagt Wahwitz, aber so und nicht anders denken diese Menschen.

Die neofaschistische Falle Wer profitiert aber letzten Endes vom Block der rechten und „linken“ Terroristen? Kelneswegs diese letzteren. Es profitiert — um den Preis kleiner Kosten — der Neofaschismus, der mit Hilfe eines solchen Blocks die allgemeine Terrorvorwe in den bürgerlichen Ländern und somit den Drang der Speißer nach Militärdiktatur erhöht.

Die Verlierer sind die ehrlichen Ultralinken, die, unter Ausnutzung ihrer Unerfahrenheit, auf einen Weg abgedrängt werden, der dem von ihnen erhofften diametral entgegenläuft. Viele junge Linksextremisten werden einst mit Schrecken verstehen, was man aus ihnen gemacht hat.

Es gibt gewiß keine direkte Abmachung zwischen rechten und „linken“ Terroristen. Im Gegenteil, zwischen ihnen kommt es von Zeit zu Zeit zu blutigen Kollisionen, wie es vor kurzem in Paris war. Und doch berührt sich

die Politik der einen mit jener der anderen. Hierbei fürchten sich beide Seiten besonders vor einer wirklich friedlichen Entwicklung, denn sie würde ihnen allen den Boden entziehen.

So kommt es, daß ehrliche, aber unausgeglichene, konfus denkende Ultralinken in den westlichen Ländern immer wieder in die ihnen gestellte Falle hineintapsen. Das ist neu an der Taktik des heutigen Faschismus und muß zweifellos aufmerksam geprüft werden.

Politische Leichen mit dem Mal des Hakenkreuzes an der Stirn kriechen aus ihren Gräbern hervor. Man darf nicht glauben, daß eine wirkliche Wiederbelebung des Faschismus bevorsteht. In den 36 Nachkriegsjahren hat der Neofaschismus im Grunde eine Niederlage erlitten; spricht man von Europa, seinem Geburtsort, so sind all seine Angriffe zurückgeschlagen. Außer in Italien, und auch da hauptsächlich im Landes Süden, konnte er sich auf keiner wichtigen Position halten. Das Kräfteverhältnis zwischen dem echten Linken und den Rechten hat sich in der heutigen Welt derart zugunsten der Linken verändert, daß die Nachfolger des Führers und des Duce eine Hoffnung nach der anderen aufgeben mußten.

Die Lage könnte sich allerdings ändern, wenn der Imperialismus mit einemmal die Faschisten benötigen sollte. Die endgültige Einstellung des kalten Krieges wäre der Tod für die Faschisten. Deshalb werden sie auch weiterhin alles tun, um die Atmosphäre der Entspannung zu stören, die Nerven der Menschen auf die Probe zu stellen und das friedliche Leben der Völker zu behindern.

Was die Neonarchisten betrifft, so haben auch sie keine Zukunft. Hinter ihnen stehen keine sozialen Kräfte, wenn man von einem Häuflein überspannter, von den Massen isolierter Jugendlicher absieht, und so wird es auch bleiben. Aber versucht heute nicht eine andere, recht aktive politische Kraft — der Maoismus —, bei der Verwirklichung ähnlicher Vorhaben die rechten und ultralinken Feinde des Sozialismus einzuholen? (Fortsetzung folgt)

Unsere Anschrift: Казхская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chetredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chet vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜRO Karaganda Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Итиграфия издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8505 УН 00345